Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Für's Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 87. **Sonnabend den 21. Juli 1906.** **34. Jahrgang.**

Erstes Blatt.

Zur Lage in Russland.

In Peterhof herrscht allen Nachrichten zufolge allgemeiner Schrecken. Der Zar hält sich in seinen eigenen Gemächern nicht mehr für sicher. Gerüchtweise verlautet, daß in der unmittelbaren Umgebung des Zaren eine Verschwörung entdeckt worden sei. Die Schloßwache ist deshalb bedeutend verstärkt und die unzuverlässigen Elemente sind durch neue Linientruppen ersetzt worden. Die Nachricht von dem bevorstehenden Rücktritt des Palastkommandanten Trepow bestätigt sich allerdings nicht, und sein Bleiben wird wohl durch die Umstände in hohen Grade bedingt sein. Sehr pessimistisch über die Stimmung am Hofe äußert sich auch ein Leitartikel des Pariser „Temps", worin gesagt wird, man müsse angesichts des wankelmütigen Zaren das schlimmste erwarten. Man stehe vor dem Untergange der russischen Dynastie, denn die bevorstehende Revolution werde mit einem Siege der Volkspartei enden. Die Kreise der Pariser Regierung teilen diese trüben Aussichten allgemein. Die Lösung der Ministerfrage ist noch keinen Zoll breit vorgerückt. Seit dem 23. Mai, dem Tag des Mißtrauensvotum, ist gar nichts Entscheidendes geschehen. Es gab eine Menge interessante Episoden, öffentliche Zusammenstöße zwischen Ministern und Duma. Die Duma hat jede Gelegenheit benutzt, um die Sünden der Regierung zu entlarven, und insoweit erfüllt sie eine bedeutende Aufgabe, als von ihr eine mächtig wirkende Agitation ausgeht. Aber das Kabinett demissionierte nicht. Die Lage hat sich nur insofern verändert, als die Verzögerung sehr ungünstig auf die Stellung der Duma wirkt. Es ist jetzt zweifelhaft, ob ein aus der Dumamehrheit gebildetes Kabinett allgemeines Vertrauen genießen würde.

Zeigt die Stimmung bei Hofe Unsicherheit und Zerfahrenheit, so kann auch bei der

Reichsduma

von zielbewußter Klarheit und Tatkraft nicht die Rede sein. Die Debatten sind ziemlich leer und drehen sich immer um dieselben Punkte. Mittwoch war wieder die Agrarfrage an der Reihe. Aus der Verhandlung wird uns berichtet:

Die Agrarkommission des Hauses erstattete ihren Bericht über das vor kurzem ergangene Regierungskommuniquee betreffend die Agrarfrage. 55 Redner haben sich zum Wort gemeldet. Nach Erörterungen über den Vorschlag der Agrarkommission, an das Volk einen Aufruf betreffend die Agrarfrage zu richten, spitzen sich scharf zu. Professor Petrashitski gibt der Befürchtung Ausdruck, daß ein solcher Aufruf, der lediglich eine Streitschrift gegen das Ministerium darstelle, das Ansehen der Reichsduma vermindern werde. Andere Redner weisen auf die Notwendigkeit hin, daß die Duma mit dem Volke in direkte Verbindung trete. Graf Heyden zeiht die Vertreter der Linken des Mangels an politischem Sinne. Es bedeute mehr, so führt Graf Heyden aus, in der Kommission zu arbeiten, als bis Mitternacht klingende Phrasen anzuhören, die doch immer dieselben seien, daß nämlich das Ministerium nicht das Vertrauen der Reichsduma genieße und daß es demissionieren müsse. Die sehr lebhafte Stimmung des Hauses wird noch mehr erregt unter dem Eindruck der Rede des Abgeordneten Lednitzky der beantragt, an das Volk ein Manifest zu richten. Die Reichsduma dürfe nicht warten, bis Dörfer und Städte in Flammen ständen und das ganze Land der Anarchie verfalle. (Stürmischer Beifall.) Mehrere Redner der Kadettenpartei suchen nachzuweisen, daß der Appell der Duma nichts Revolutionäres in sich schließe. Die Duma wolle nur dem amtlichen Kommuniquee entgegentreten, in welchem die Regierung sich weigert, dem Prinzip der Zwangsenteignung von Grund und Boden zuzustimmen. Der Abgeordnete Obninsky bemerkt, für den Erlaß eines Manifestes an das Volk sei es noch nicht an der Zeit; ein Manifest müsse wie die letzte Kugel angesehen werden, die dem Artilleristen zu Gebote steht und die er erst im Moment der höchsten Not verschießt. Sodann wurde die Weiterberatung vertagt.

Gestern ist übrigens das von der Reichsduma und dem Reichsrate angenommene und vom Kaiser genehmigte Gesetz über die Bewilligung von 15 Millionen Rubel zur Befriedigung der Bedürfnisse der von der Hungersnot betroffenen Bevölkerung veröffentlicht worden; es ist dies das erste seit dem Bestehen der neuen Verfassungsverhältnisse zustandegekommene Gesetz.

Die Unruhen im Lande

kann durch die ungewisse Haltung der Regierung natürlich nur verstärkt werden. Die Tatsache, daß die Regierung wegen der Meutereien in 43 Regimentern eine amtliche Untersuchung anordnen mußte, beweist den riesigen Umfang, den die Militärrevolten bereits angenommen haben. Der Kriegsminister Roediger wird der „Magdeb. Ztg." zufolge am 25. Juli eine große Inspektionsreise antreten, um die unzuverlässigen Regimenter zu inspizieren. Ferner hat das Kriegsministerium, der „Nascha Schisn" zufolge, am 13. d. Mts. an alle Stäbe ein geheimes Rundschreiben gerichtet, Listen der „politisch aufgeklärten Soldaten" zusammenzustellen und sie dem Ministerium einzusenden. Vielleicht ist mit dem Vorgehen des Kriegsministers eine Reihe von Personal-Veränderungen in Zusammenhang zu bringen, die nach den offiziösen Meldungen natürlich eine sehr erklärliche Grundlage erhalten. An den Admiral Dubassow hat der Zar ein in sehr wohlwollenden Worten gehaltenes Schreiben gerichtet, in dem er die von Dubassow „aus Gesundheitsrücksichten" erbetene Entlassung von seinem Posten als General-Gouverneur von Moskau genehmigt. An seine Stelle rückt der Kommandant des Moskauer Militärbezirks Generalleutnant Hörschelmann und zwar unter Belassung in seiner bisherigen Stellung. Der Kommandant des VII. Armeekorps Generalleutnant Baron Möller-Sakomelski ist dem Kriegsminister zur Verfügung gestellt, wird diesen jedenfalls auf seiner Inspektionsreise begleiten, und ist durch den Kommandeur der Turkestanischen Kosakendivision Generalmajor Spitzberg ersetzt worden. Diese Veränderung in den höheren Kommandostellen findet auch eine sehr einfache Erklärung durch die immer häufiger werdenden Attentate auf höhere Offiziere. Wenn diese Offiziere von einer Stadt, in der sie sich unbeliebt oder sogar verhaßt gemacht haben, in eine Garnison versetzt werden, wo sie niemand persönlich kennt, so bietet das immerhin eine Garantie dafür, daß sie einen Anschlag nicht zu fürchten haben. Die Person des Mörders des General Koßlow ist nach der „Weser-Ztg." jetzt identifiziert, doch wird sein Name nicht bekannt gegeben, weil die Polizei ein weit verzweigtes Komplott entdeckt hat, das nicht allein gegen Trepow gerichtet war. Die Abneigung gegen den jetzt ermordeten Admiral Tschuchnin kommt noch nach seinem Tode zum Durchbruch. Wie Petersburger Blätter melden, haben sich die Mannschaften des 5. Marinebataillons in Kronstadt geweigert, am Begräbnis des Admirals teilzunehmen.

Sehr bedenklich

klingen Nachrichten über neue Unruhen, die an verschiedenen Orten des Zarenreiches unter den Truppen ausgebrochen sind. Besonders ernste Formen nahmen sie bei der 1. Schwadron des in Krasnoje Sselo stationierten Garde-Regiments zu Pferde an. Die Schwadron weigert sich, Dienst zu tun, und stellte eine Reihe Forderungen, darunter die Entfernung des Kommandeurs der Schwadron sowie des Feldwebels. Die Ermahnungen des Regimentskommandeurs Fürsten Koslowsky waren erfolglos. — Im Sappeurbataillon zu Tula wird ebenfalls gemeutert. Zur Niederwerfung ist aus Moskau das Astrachansche Regiment nebst Geschützen beordert worden. Das Regiment umzingelte die Pulverkammer sowie das Zeughaus und verhaftete und entwaffnete die Sappeure. Beim Transport durch die Stadt sangen die Verhafteten die Marseillaise. — Im Wilnaschen Regiment zu Warschau gärt es ebenfalls. Fast täglich werden Meetings abgehalten. Ein aus Lodz herangeholtes Regiment verlangte seine Rücksendung, weil es nicht an der Züchtigung der Kameraden vom Wilnaschen Regiment teilnehmen will. — Die Mannschaften der achten Artilleriebrigade in Shitomir verlangen von ihren Vorgesetzten die Entfernung des Feldwebels, welcher große Unzufriedenheit durch sein rohes Benehmen erregt hat. Sie drohen mit Dienstverweigerung. Auf das Zeughaus wurden wiederholt nächtliche Ueberfälle gemacht. — Eine in Werchne-Dnjeprowsk stationierte Kosakensotnie forderte ungestüm ihre Entlassung nach Hause und verweigert den Polizeidienst.

Von einem neuen Attentat

gegen einen anderen russischen Offizier meldet der „L.-A." aus Petersburg: Gegen den Grafen Totleben, Kommandeur der 3. Kompagnie der Leibgarde-Sappeure, der sein Pferd in der Newa bei Schlüsselburg badete, feuerte ein unbekannter junger Mann mehrere Schüsse. Der Graf wurde an der Stirn verwundet. Der Attentäter bestieg eiligst ein Boot, das zwei junge Leute bereit hielten. Sie entkamen nach dem jenseitigen Ufer. Vor dem Attentat hatte der Graf anonyme Briefe erhalten, in denen stand, daß die sozial-revolutionäre Arbeiterpartei seinen Tod beschlossen habe.

Aus Warschau wird ein neues Attentat auf einen Offizier gemeldet. Dort fiel am Mittwoch morgen aus dem vierten Stockwerk eines Hauses auf ein vorbeimarschierendes Regiment ein Revolverschuß. Der Täter wurde festgenommen. Auch aus dem benachbarten Bazar wurde auf das Militär, daß das Haus umstellt hielt, geschossen. Die Soldaten erwiderten das Feuer. Verletzt wurde niemand. Zu einem Zusammenstoß zwischen Militär und streikenden Erdarbeitern kam es am Mittwoch in Petersburg in der Nähe des Finnländischen Bahnhofes. Mehrere Arbeiter wurden dabei getötet, andere verwundet, 30 verhaftet. Die Streikbewegung hält ununterbrochen an. Der Ausstand in den Tabakfabriken in Petersburg ist allgemein geworden. Die Zahl der Streikenden beträgt über 20 000. Wenn auch aus Warschau ein Nachlassen des Bäckerstreiks gemeldet wird und über neue Lohnbewegungen keine Nachrichten vorliegen, so kann das über den Ernst der Lage nicht hinwegtäuschen. In Regierungskreisen spukt im Hinblick auf die allgemeinen trauriaen Zustände schon wieder das Gespenst einer

Parlamentsauflösung.

Der Petersburger Korrespondent der „Köln. Ztg." drahtet: Aus zuverlässiger Quelle kann ich mitteilen, daß in Petersburg im Grundsatz die Auflösung der Duma beschlossen ist. Gleichzeitig sollen Neuwahlen auf der Grundlage des allgemeinen direkten Wahlrechts ausgeschrieben werden. Als Grund zu dieser Entschließung dient die Kompetenzüberschreitung der Duma. Sollte die Auflösung revolutionäre Erscheinungen zur Folge haben, sei beschlossen, zur Diktatur zu greifen.

Der Verteidiger Port Arthurs,

General Stössel, der bekanntlich von Kaiser Wilhelm den höchsten preußischen Tapferkeitsorden „Pour le merite" erhielt, wird, dem „B. T." zufolge, demnächst als Verräter sterben, wenn ihn nicht noch die Gnade des Zaren vor diesem Schimpfe rettet. Die „Nowoje Wremja" meldet, so schreibt das genannte Blatt, daß die Untersuchung wegen der Kapitulation von Port Arthur beendigt worden ist. Der Bericht soll dem Zaren in etwa drei Wochen vorgelegt werden. Die Untersuchungskommission, die unter General Ropp tagte, stellte fest, daß die Kapitulation der Festung ein schweres Verbrechen war. Das Gesetz fordert für Stössel Orden- und Rangentkleidung sowie den Tod durch Erschießen, für General Fock Rangentkleidung und 20 Jahre Zwangsarbeit, für General Reiß Rangentkleidung und Deportation, für Statthalter Alexejew und General Smirnow sowie für einige andere Offiziere einen allerhöchsten Verweis.

Deutschland.

— **Die Kaiserjacht „Hohenzollern"** liegt, wie der „Frkf. Ztg." geschrieben wird, gegenwärtig auf der Kieler Reichswerft. Sie wird im Innern auseinandergeschlagen, obwohl alle Teile noch wie neu aussehen. Auf seiner Nordlandsreise benutzt der Kaiser bekanntlich gegenwärtig die der Hamburg-Amerika Linie gehörige „Hamburg", für welche täglich 17 000 Mark Miete gezahlt werden.

— **Die Reichstags-Ersatzwahl Hagen—Schwelm,** welche Donnerstag getätigt wurde, macht eine Stichwahl zwischen dem Kandidaten der Freisinnigen Volkspartei Bürgermeister Cuno-Hagen und dem Sozialdemokraten Arbeitersekretär Max König-Dortmund notwendig. Das Wahlresultat des Tages war folgendes:

Es erhielten 19. 7. 1906		1903		
Moldenhauer (Nationallib.)	4545	National.	5786	— 1241
Cuno (Freis. Volksp.)	11172	Freis. Volksp.	10572	+ 600
Becker (Zentrum)	5266	Zentrum	4526	+ 740
Mumm (Christl.-soz.)	2149	Christl.-soz.	1855	+ 294
König (Sozialdemokrat)	16110	Sozialdem.	13870	+ 2240

Bei der Stichwahl 1903 siegte der freisinnige Kandidat Eugen Richter mit 21188 Stimmen über den sozialdemokratischen Kandidaten, welcher 14792 Stimmen erhielt.

— **„Die Hetze gegen Deutschland,** schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.", setzt die Londoner „Daily Mail" (welche vor einigen Tagen schon die Wiederaufnahme der Marokkoaffäre in Aussicht gestellt hatte, weil die deutsche Regierung angeblich versucht habe, die Aktien der marokkanischen Staatsbank, die jetzt im Besitz von Marokko sind, selbst in die Hand zu bekommen) mit allen Mitteln fort. In der neuesten Leistung dieser Art wird der Schauplatz in das Hinterland von Tripolis verlegt, und zwar wird in einer aus Tunis datierten Meldung behauptet, die dortigen französischen Behörden seien überzeugt, daß Deutschland bei folgendem militärischen Vorgehen der Türkei seine Hand im Spiele gehabt hat: Schon während des Tabah-Zwischenfalles seien türkische Truppen nach einem 80 Meilen südwestlich der Grenze von Tripolis bei Ghat belegenen Punkte geschickt worden. Die Expedition habe jedoch ihr Ziel nicht erreicht. Anfangs Juli sei deshalb ein neuer Vorstoß mit einem Bataillon Infanterie und zwei Kanonen unter dem Oberbefehl von Rejeb-Pascha gemacht worden, der jedoch, am Ziel angelangt, französische Truppen im Besitz des Ortes gefunden hätte, vor denen er zur Vermeidung eines Zusammenstoßes retiriert wäre. Von Berezof in Tunis wurde alsbald eine französische Expedition zur Verstärkung der kleinen Garnison von Ghat ausgesandt, wogegen die benachbarten Stämme türkischen Schutz anriefen. Der französische Befehlshaber habe jedoch in einer Zusammenkunft Rejeb-Pascha bewiesen, daß Ghat französisches Gebiet sei. Auch die Pariser Regierung betrachte Deutschland als Anstifter des panislamitischen Vorgehens in Nordafrika.

Wie die Pariser „Agence Havas" demgegenüber mitteilt, ist im französischen Ministerium des Auswärtigen eine Bestätigung dieser Meldung nicht eingetroffen.

Es ist erfreulich, daß der unglaublichsten neuesten Hetzerei der „Daily Mail" von französischer Seite so prompt ein Dementi entgegengesetzt wird. Wir können der Mitteilung der „Agence Havas" noch beizufügen, daß an keiner zuständigen Stelle in Deutschland über die Expedition, von der die „Daily Mail" fabelt, das Geringste bekannt ist. Angesichts des französischen Widerspruchs wird die „Daily Mail" ihre reiche Erfindungsgabe von neuem anstrengen müssen, um Deutschland bei anderen Nationen zu verdächtigen."

— **Die Mär** von einer deutsch-österreichischen Einmischung in Rußland. Das im allgemeinen als offiziös geltende Blatt „Rossija" veröffentlicht einen Artikel, wonach zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn Ende Mai 1906 Besprechungen über die Bedingungen einer Einmischung in die inneren Angelegenheiten Rußlands stattgefunden haben. — Hierzu bemerkt das „Wolffsche Bureau": „Nach unseren Erkundigungen steht die russische Regierung diesen Ausführungen völlig fern und läßt sie desavouieren."

Derartige Meldungen sind in letzter Zeit wiederholt in der ausländischen Presse aufgetaucht, und jüngst „enthüllte" erst der französische Schriftsteller Alexander Ular im Pariser „Journal", Kaiser Wilhelm habe letzthin in Schönbrunn seinem väterlichen Freunde und Verbündeten klar und deutlich die zwingenden Gründe dargelegt, die sie bestimmen müßten, dem bedrängten Zaren zu Hilfe zu kommen. Angesichts eines derartigen Eingreifens könnten England und Frankreich nicht ruhig zusehen. Auffällig bleibt nur, daß diese Mär Aufnahme in den Spalten der „Rossija" finden konnte, die der Minister des Innern erst vor wenigen Tagen in einem Rundschreiben an die Gouverneure als das offiziöse Organ der Regierung bezeichnet hat.

— **(Die Zukunft des Heidelberger Schlosses.)** Die Erste badische Kammer beschäftigte sich mit der Heidelberger Schloßfrage und nahm mit allen gegen 2 Stimmen den Antrag der Kommission, die Anforderungen des Budgets abzulehnen und die Regierung zu ersuchen, alles zut un, um den Ottoheinrichbau in seiner jetzigen Gestalt zu erhalten, an. Finanzminister Becker erklärt, daß sich die Regierung den Beschlüssen des Landtages fügen, aber an ihrer Ansicht, daß der Wiederaufbau das schönste Verfahren zur Erhaltung des Baues sei, festhalten werde.

— **Die Bergleute** im Neuroder Kohlenrevier hatten in ihrer letzten Versammlung verschiedene Forderungen zwecks Lohnerhöhung aufgestellt und diese durch Arbeiter-Ausschüsse der Direktion der Neuroder Kohlen- und Tonwerke übermitteln lassen. Der Grubenvorstand hat daraufhin eine Sitzung abgehalten und in dieser die Forderungen der Bergleute abgelehnt.

— **(Kleine Chronik aus aller Welt.)** Der Kaiser, welcher an Bord der „Hamburg" wieder in Drontheim eingetroffen ist, arbeitete Mittwoch nachmittag allein und machte sodann einen Spaziergang in die Umgebung von Drontheim. Donnerstag morgen hörte Seine Majestät die Vorträge des Kriegsministers, des Vertreters des Auswärtigen Amts und des Chefs des Marine-Kabinetts und begab sich alsdann mit einem Teil des Gefolges zum Frühstück zum Konsul Jensen. — Die Kaiserin ist mit der Prinzessin Viktoria Luise und dem Prinzen Joachim am Donnerstag vormittag in Wilhelmshöhe bei Kassel eingetroffen. — Eine Amnestie in größerem Umfange soll zu dem 50jährigen Regierungsjubiläum des Großherzogs von Baden im September vorbereitet werden. — Nach dem Vorgang ihrer Leipziger Kollegen haben auch die Berliner und Stuttgarter Buchbindergehilfen die in Leipzig zwischen ihren Vertretern und den Arbeitgebern getroffenen Vereinbarungen abgelehnt. — Das deutsche Roheisen-Syndikat ist verlängert worden. — In dem der Harkortschen Bergwerke Akt.-Ges. gehörigen Goldbergwerk Brad in Siebenbürgen ist gestern ein allgemeiner Ausstand ausgebrochen. — In London ist Lady Curzon, die Gemahlin des ehemaligen Vizekönigs von Indien, gestorben. — Sämtliche Mitglieder der liberalen Linken des belgischen Parlaments haben eine Glückwunschadresse an den Eskadronschef Dreyfus unterzeichnet. — Die Verhandlungen in dem Metereiprozeß in Sebastopol mußten wegen Lärmens der Angeklagten zum Teil abgebrochen werden. — Wegen übertriebener Forderungen der Arbeiter beschloß die Verwaltung der Nobelschen Naphthawerke in Baku, den Betrieb einzustellen und die Arbeiter zu entlassen. — Die Nachricht, daß zahlreiche Montenegriner in türkisches Gebiet eingedrungen seien, wird amtlich dementiert. — Die amerikanische Bundesregierung strebt die Auflösung der Standard Oil Co. an, gegen die nunmehr vor sechs Gerichten Verfahren schweben. — Der Waffenstillstand in Zentral-Amerika ist Mittwoch früh 6 Uhr in Kraft getreten.

Ausland.

Afrika.

— **(Die ägyptische Frage.)** Wie die Daily Mail aus Alexandria erfährt, ist von London aus an den Oberbefehlshaber der Befehl erteilt worden, die wichtigsten Garnisonen Aegyptens und des Sudans unverzüglich durch sachverständige Offiziere untersuchen und von diesen einen gutachtlichen Bericht erstatten zu lassen über die Möglichkeit der Unterbringung weiterer britischer Truppen. Der Generalstab und die Heeresverwaltung in Kairo arbeiten mit Hochdruck und man hofft, binnen kurzem die Zahl der britischen Truppen derart zu vermehren, daß jeder Versuch panislamitischer politischer Agitatoren, einen Aufstand unter den ägyptischen Fellachen-Truppen hervorzurufen, unwirksam wird.

Amerika.

— **(Schreckensherrschaft in Guatemala.)** Der Generalkonsul von Salvador erhielt Nachrichten, daß der Präsident Estrada von Guatemala eine Schreckensherrschaft etabliert habe und zahlreiche Verhaftungen vornehmen lasse, selbst schuldlose Frauen würden ins Gefängnis gesteckt. Aus Furcht vor Racheakten wage aber der Präsident sich nicht auf die Straße, die Mahlzeiten werden aus Furcht vor einem Giftmorde von seiner Mutter angerichtet, und der Präsident schläft nie in demselben Zimmer aus Besorgnis, ermordet zu werden.

Westfalen und Rheinland.

„—" **Kamen,** 21. Juli. **(Die Sicherheit auf der Eisenbahn.)** Im Eisenbahnministerium sind die jüngsten Raubanfälle in Eisenbahnzügen Gegenstand eingehender Untersuchungen und Verhandlungen gewesen. In einem soeben erschienenen Erlasse an die Eisenbahndirektion Berlin würdigt Minister Breitenbach die vielfachen Vorschläge, die Sicherheitseinrichtungen zur Verminderung derartiger Vorkommnisse empfehlen. Die Vorschläge faßt der Erlaß in folgende vier Hauptpunkte zusammen: 1). Zusammenhang der Abteile untereinander oder auch vollständiger Abschluß gegeneinander. Oeffnungen in den Wänden zwischen den Abteilen oder Anbringung von Glasscheiben. 2) Vorhandensein von Alarmvorrichtungen neben der Notbremse, entsprechende Druckknöpfe über jedem Sitze, Einrichtungen, wodurch beim Oeffnen einer Tür ein Geläute ertönt oder auch sogleich die Bremse in Tätigkeit gesetzt wird. 3) Vorhandensein von inneren Türverschlüssen, die von außen nur durch einen besonderen Schlüssel geöffnet werden können, Verriegelung der Türen von außen von einer Stelle aus durch den Schaffner (für jeden Wagen) oder durch den Lokomotivführer (für den ganzen Zug). 4) Beseitigung aller Griffe an den äußeren Wagenseiten, Unterbrechung der Trittbretter, Anbringung von Scheinwerfern zur Beleuchtung der Trittbretter und des Zuges überhaupt usw. Angesichts der Bedeutung, die der Sicherheit in den Eisenbahnzügen beizumessen ist, hält der Minister eine eingehende Prüfung für unerläßlich, ob Einrichtungen getroffen werden können, die den angestrebten Zweck sicher erfüllen, ohne anderweite schwerwiegende Nachteile herbeizuführen. Hierbei sollen nicht nur die angedeuteten Vorschläge, sondern auch sonstige Maßregeln, die einen Erfolg versprechen, einzeln erörtert und auf ihre Ausführbarkeit untersucht werden. Zu diesem Zwecke beauftragt der Minister die Eisenbahndirektion Berlin, die Angelegenheit alsbald durch den Personenwagenausschuß eingehend beraten zu lassen. Die eingegangenen Vorschläge, Preßäußerungen und sonstiges Material sollen der Berliner Direktion überwiesen werden.

— **Kamen,** 21. Juli. **Herr Lic Traub** äußert sich nunmehr über die Depesche, die angeblich den Grund zu einem Disziplinarverfahren gegen ihn abgegeben haben soll, folgendermaßen:

1. Die Depesche war eine Privatdepesche, von einer öffentlichen Vorlesung war mir bis jetzt noch nichts bekannt. 2. Die Depesche wurde, soweit mir erinnerlich, Anfang April aufgegeben. Heute wird sie herangezogen. 3. Wie wenig die Depesche Einfluß hatte, erhellt daraus, daß weder die Remscheider Herren noch ich augenblicklich den Wortlaut noch bestimmen können. 4. Mit dem Presbyterium oder der Repräsentation in Remscheid habe ich nie verkehrt. Sie waren Manns genug, ihre Stellung selbst zu verteidigen. Sachlich bezog sich die Depesche auf ein Gerücht, wonach beim Konsistorium alte Erlasse liegen, daß ein einmal abgewiesener Kandidat nicht mehr auf dieselbe Stelle gewählt werden dürfe. Durch Festhalten der Kandidatur Römer und Mitteilung an das Konsistorium sollte darüber Klarheit geschaffen werden. 6. Von Remscheid wird mir geschrieben, daß das Konsistorium falsch informiert worden sei.

„—" **Kamen,** 21. Juli. **(Verschiedenes.)** Die alte Redensart **„Frische Fische, gute Fische"** hat namentlich in den gegenwärtigen heißen Tagen eine erhöhte Bedeutung, denn der Genuß verdorbenen Fischfleisches kann zu den ernstesten Störungen im menschlichen Organismus, ja sogar zum Tode führen. Man sollte daher beim Einkauf toter Fische — die ja möglicherweise infolge eingetretenen Zersetzungsprozesses schon das berüchtigte „Fischgift" enthalten könnten, — stets mit besonderer Vorsicht zu Werke gehen. Das Tier darf erstlich keinen anderen Geruch, als den bei Fischen üblichen ausströmen, es darf fernerhin auch nicht mit Schleim überzogen sein, oder Flecken auf der Haut haben. Eingesunkene Augen, sowie Verfärbung der Kiemen und Maulhöhle sind gleichfalls verdächtige Anzeichen. Vom Kauf eines Karpfen, dessen Schuppen nicht glatt anliegen, oder dessen Schwanz- und Bauchflossen sich als lappig erweisen, stehe man ab, Hecht nehme man nur, wenn seine Kiemen rosenrot gefärbt, seine Augen noch klar sind, und die Haut glatt und glänzend erscheint. Beim Lachs achte man darauf, daß die Kiemen gut erhalten sind, die Hautfarbe keine Veränderung erlitten hat und das Fleisch rötlich gefleckt (nicht etwa gelb oder bräunlich) aussieht. Will man einen Aal auf seine Frische prüfen, so mache man ihm das Maul auf und rieche in dasselbe hinein, während man mit dem Daumen auf die obere Bauchgegend drückt. Ist der Fisch verdorben, so strömt hierbei ein unerträglicher Geruch aus. Dies wären die wesentlichsten Punkte, die beim Einkauf toter Fische in Betracht kommen.

Damit die Vorbereitungen für die zweite diesjährige **Erweiterung des Ortsfernsprechnetzes** in Kamen rechtzeitig in Angriff genommen werden können, ist es notwendig, daß neue Anschlüsse möglichst frühzeitig, spätestens aber bis zum 1. August beim Kaiserlichen Postamt angemeldet werden. Die Ausführung später angemeldeter Anschlüsse kann während des zweiten Bauabschnitts nur dann erfolgen, wenn sie sich ohne Schwierigkeit im Zusammenhange mit den Bauarbeiten am Orte ermöglichen läßt, oder wenn die Interessenten die Mehrkosten tragen, die durch die gesonderte Herstellung der Anschlüsse entstehen; mindestens ist zu den erwachsenden Mehrkosten ein Betrag von 15 Mark zu zahlen. Die Bestimmungen für die Benutzung der Fernsprechanschlüsse können beim Postamt eingesehen werden.

Das Organ des Verbandes **Deutscher Kriegs-Veteranen** „Der Veteran" veröffentlicht eine Bitte, der wir gern unsere Unterstützung geben. Die Zahl der Veteranen von den Siegeskämpfen wird immer kleiner, und ihr Name sollte desto geehrter sein, jedenfalls sollte das deutsche Volk dafür sorgen, daß die letzten Jahre der Tapferen nicht von Armut und Not begleitet sind. Nun erhält ja eine große Zahl der Veteranen die Unterstützung aus dem Reichsinvalidenfonds. Diese Unterstützung tritt jedoch nur bei ganz oder teilweise Arbeitsunfähigen in Kraft. Jedenfalls sind unter den Veteranen noch viele, die auf diese Unterstützung verzichten wollen, wenn sie nur Arbeitsgelegenheit fänden. Sicherlich sind die Leute noch für mancherlei Vertrauensstellen, Portierposten usw. zu gebrauchen. Sowohl die Behörden wie auch die Industrie werden für sie mancherlei Verwendung finden und es darf deshalb wohl der Wunsch ausgesprochen werden, daß bei Besetzung solcher Posten, Veteranen, die unbescholten und mit guten Zeugnissen versehen sind, besonders berücksichtigt werden. „Der Veteran" gibt über dergleichen Bewerber Auskunft und wird von jetzt an eine feststehende Annonce bringen, in der er um Arbeitsangebote für noch rüstige Kriegsveteranen bittet.

Die Zählkarten über Schülerselbstmorde, so bestimmt ein Erlaß des preußischen Kultusministers an die Regierungspräsidenten, sollen fortan vor Einreichung an das Statistische Landesamt von den Kreisärzten den zuständigen Schulbehörden zur Bestätigung der Angaben vorgelegt werden.

Aus Metz wird berichtet, daß seit Montag an **5000 Westfalen** dort weilen, nämlich als Reservisten und Landwehrleute. Dieselben sind bei den Infanterie-Regimentern Nr. 67, 98, 144, 145 und 174 zu einer 14tägigen Uebung eingezogen. Am Sonntag trafen sie mit drei Extrazügen ab Münster und Dortmund ein.

Eine partielle **Sonnenfinsternis** findet am 21. Juli, also an diesem Sonnabend, statt. Es ist die zweite Sonnenfinsternis dieses Jahres und wie die erste (und auch gleich der dritten am 20. August) eine partielle. Sie ist nur sichtbar im südlichen Teile des Atlantischen Ozeans und dauert von 12 Uhr 49 Min. nachmittags bis 3 Uhr 40 Min. Die Verfinsterung erstreckt sich nur über reichlich ein Drittel der Sonne.

Die Kreuzotter tritt in diesem Jahre in der Provinz Westfalen in **ungewöhnlich großem Umfang** auf. Nach Mitteilung der zoologischen Station für Westfalen und Lippe, welche die ganzen Gebiete durchforscht hat, stellt sich die Schlange besonders stark im Münsterlande in der sog. Davert zwischen Werse und Stever, ferner bei Hohenholten und Haus Egelborg ein. Als unfehlbares Mittel gegen die Bißwunden der Otter wird Auswaschung mit Branntwein und Trinken von Spirituosen angegeben.

In der Mittwoch Nacht zog ein sehr **schweres Gewitter** mit wolkenbruchartigem Regen über unsere Stadt und Umgebung hinweg. Vielfach hat der Blitz eingeschlagen. In Bergkamen wurde das Königsche Wohnhaus von einem Blitzstrahl getroffen und eingeäschert und auf der Besitzung des Herrn Sch. Bergkamen schlug der Blitz in einen Stall und tötete ein Schwein. In Weddinghofen schlug der Blitz in das Wohnhaus des Bergmanns Friedrich Pienkny, ohne jedoch zu zünden. Beschädigt wurde das Hausdach und einige Decken und Wände im Hause. Durch den schweren Regen haben die Früchte auf den Feldern sehr gelitten. Auch etwas Hagel fiel, doch war es glücklicherweise ziemlich windstill, sodaß hierdurch nennenswerter Schaden nicht entstanden ist. Hätte der Sturm der nach dem Gewitter einsetzte, sich früher eingestellt, so wäre der Hagelschaden jedenfalls groß geworden. — Nach weiteren Meldungen traf ein kalter Schlag den Wohnhausgiebel des Ackerers K. Neuhoff in Methler und ferner schlug der Blitz in den Schornstein eines Zechenhauses in Kaiserau.

Bergkamen 21. Juli. **In dem Zwangsverkauf** der neuen Jüheschen Besitzung blieb Herr Franz Sauerland-Bergkamen mit 30 500 Mark Höchstbietender.

?(**Hamm,** 20. Juli. **Spurlos verschwunden** ist seit längerer Zeit der Sohn des Bauunternehmers Mähler. Da er nur Arbeitskleidung getragen und alle Nachforschungen bisher vergeblich gewesen, vermutet man, daß er einem Unglücksfall oder einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist.

Dortmund, 20. Juli. **(Verschiedenes.)** Die Zahl der Abnehmer des hiesigen **städtischen Elektrizitätswerkes** belief sich am 1. April d. Js. auf 3457 gegen 2326 am 1. April 1905, das sind 731 Teilnehmer mehr als im Vorjahre. Angeschlossen sind 582 Glühlampen und 22 Bogenlampen für öffentliche Zwecke und 94 705 Glühlampen, 3215 Bogenlampen, 939 Motoren mit 5479 Pferdestärken für Private. Abgenommen wurden insgesamt 6 078 627 Kilowattstunden (gegen 4 967 078 Kilowattstunden im Vorjahre), davon 3 240 651 Kilowattstunden zu Licht- und 2 837 976 Kilowattstunden zu Kraftzwecken. Die Betriebseinnahmen betrugen 1 282 102 Mk., die Ausgaben 500 639 Mk. Der Betriebsüberschuß belief sich auf 781 463 Mark (gegen 615 215 Mk. im Vorjahre). Der Brutto-Ueberschuß in Prozenten zum Anlagekapital betrug 12 Proz. (gegen 10,84 Proz. im Vorjahre).

Ein scheußliches Verbrechen wurde Donnerstag abend an der achtjährigen Ilse Schäfer, Tochter des Steigers a. D. Wilhelm Schäfer, Hohestraße 247 in Dortmund, verübt. Gegen 7 Uhr fanden Passanten in dem Felde zwischen dem Mühlenweg und dem Sonnenblick in der Bolmke das Kind, das vergewaltigt worden ist, mit durchschnittenem Halse und einem Stich in den Unterleib vor. Das Kind wurde ins Krankenhaus gebracht und liegt schwer krank darnieder. Es ist neben den Verwundungen an Lungen- und Unterleibsentzündung erkrankt. Eine Wiedergenesung hält man für ausgeschlossen. Nach den Begleitumständen des Verbrechens handelt es sich um einen Lustmord, der nur zufällig nicht den sofortigen Tod des Opfers herbeiführte. Der Täter, der Bergmann Theodor Benke, der das Kind vom Hause seiner Eltern fortgelockt hatte, um in dem abgelegenen Felde das scheußliche Verbrechen auszuführen, ist flüchtig. Hoffentlich gelingt es den sofort aufgenommenen Recherchen der Polizei, das Scheusal sehr bald zu ergreifen, damit die menschliche Gesellschaft von ihm befreit wird.

Eine Verbrecherbande, die Mansardendiebstähle als Spezialität betrieb und, um die Spuren ihrer Tätigkeit zu vertuschen, nach den Diebstählen Feuer anlegte, machte sich seit einigen Jahren in Dortmund bemerkbar. Die Feuerwehr mußte zu jener Zeit allabendlich ausrücken, um derartige Brände zu löschen. Auch in Hamm und Düsseldorf tauchten die Verbrecher auf. Die Polizei verhaftete als Täter den Tischler August Brock aus Bielefeld, bei dem eine Anzahl goldener Uhren, Ringe, Broschen und dergleichen gefunden wurden. Brock nannte als Genossen einen Arbeiter namens Borbeck, der bisher noch nicht festgenommen werden konnte. Gestern wurde Brock wegen 25 schwerer Diebstähle zu 6 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 10 Jahre Zuchthaus beantragt.

?(**Gelsenkirchen-Bismarck,** 20. Juli. **(Eisenbahnunfall.)** In der Montag Nacht waren auf der Strecke Bismarck-Buer zwei Güterzüge zusammengestoßen, wobei 15 Wagen bedeutend beschädigt wurden. Als auf der Fahrt zu den Aufräumungsarbeiten ein Gerätewagen von Wanne die Station Bismarck gestern morgen um 1/2 9 Uhr passierte, wurde der Streckenwärter Wackermann überfahren und getötet. Wackermann war unverheiratet, jedoch einziger Ernährer seiner hochbetagten Mutter.

?(**Linden** b. Bochum, 20. Juli. **Auf Zeche Karl Friedrich** setzte gestern morgen bei der Personenbeförderung ein mit 25 Bergleuten besetzter Korb so stark auf, daß mehrere Bergleute schwer und einige leicht verletzt wurden.

?(**Brilon-Wald,** 20. Juli. **(Heidelbeerenversand.)** Mittwoch und Donnerstag wurden hier je ein ganzer Waggon Heidelbeeren, auch Wald- und Schwarzbeeren genannt, verladen. Außerdem werden täglich ganze Wagen voll zum Einzelversand auf hiesiger Station aufgegeben. Dieselben werden angeliefert aus dem benachbarten Waldeck und gehen teils in die Großstädte an Fruchthändler en gros, teils an Beerenkeltereien. Auf den hohen gesundheitlichen Wert der Schwarzbeere für den Genuß in frischem, wie gekochtem und gedörrtem Zustande sei wiederholt hingewiesen. Wegen der wechselnden Witterung hält sich der Preis noch auf 15 Pfg. pro Pfund, da die Beeren nur bei trockenem Wetter gepflückt werden können.

?(**Lüdenscheid,** 20. Juli. **(Zur Warnung.)** In der benachbarten Gemeinde Hülscheid trank ein Kind, das sich beim Beerensuchen erhitzt hatte, aus einem Bach Wasser. Nachdem es in den Wald zurückgekehrt war, stürzte es tot zu Boden.

?(**Bielefeld,** 20. Juli. **Die Stadtverordneten** genehmigten einstimmig den Ankauf des 700 Morgen großen Waldgrundstücks Olderdissen für 755 000 Mk.

?(**Bocholt,** 20. Juli. **(Blitzschlag.)** In Bürlo wurde durch Blitzschlag ein Bauernhaus eingeäschert. Ein Grenzbeamter, der im Hause wohnte, rettete seine Frau und Kinder. Das Mobiliar verbrannte.

?(**Remscheid,** 20. Juli. **In Sachen der Wiederwahl des Lic. Römer**-Godesberg zum 7. Pfarrer der hiesigen Gemeinde ist soeben beim Presbyterium folgendes Schreiben der Superintendentur Lennep eingegangen: Radevormwald, 18. ds. Im Auftrage des Kgl. Konsistoriums teile ich dem verehrl. Presbyterium folgendes mit: In der gemeinsamen Sitzung mit dem Vorstande der Provinzialsynode am 5. ds. hat das vereinigte Kollegium bezügl. der Wiederwahl des Pfarradjunktskandidaten Lic. Römer folgenden Beschluß gefaßt: In der am 27. Juni ds. Js. in Remscheid getätigten Pfarrwahl zur Besetzung der neuerrichteten Pfarrstelle daselbst ist Lic. Römer zum zweiten Mal gewählt worden. Da der gegen die frühere, am 6. September erfolgte Wahl des genannten Geistlichen aus der Gemeinde erhobenen Einspruch vom Oberkirchenrat durch Erlaß vom 27. März ds. Js. endgültig als begründet anerkannt worden, war Lic. Römer rechtlich aus der Zahl der wahlfähigen Bewerber um die gegenwärtig zu besetzende Stelle ausgeschieden. Demgemäß erklärt das vereinigte Kollegium die am 27. Juni ds. Js. stattgefundene Wahl für ungültig. Gleichzeitig habe ich dem Presbyterium mitzuteilen, daß das Kgl. Konsistorium ihm zur Einreichung einer etwaigen Beschwerde an den Oberkirchenrat eine Frist von 4 Wochen von dem auf die Mitteilung folgenden Tag ab gewährt. Der Synodalassessor Natorp. — Daraus ist ersichtlich, daß die Wahl Römers bereits am 5. ds. kassiert wurde, daß man also die am Samstag erst ablaufende Einspruchsfrist gar nicht abwartete.

Duisburg, 20. Juli. **(Der Streik im Ruhrorter Hafengebiet.)** Nachdem im Duisburg-Ruhrorter Hafengebiet die Erzverlader bereits bei drei Firmen in den Ausstand getreten sind, macht sich bei den Unternehmern eine Bewegung bemerkbar, sich zur Abwehr weiterer Streikgelüste zu einem Verbande zu vereinigen. Der partipielle Streik ruft bereits Störungen im Verladebetrieb hervor. — Polnische Arbeiter halten mühsam bei einzelnen Firmen den Betrieb aufrecht. Die Streikenden erstreben eine Lohnaufbesserung. Agitatoren bereisen das Ausstandsgebiet, um einen allgemeinen Hafenarbeiterstreik herbeizuführen.

?(**Mettmann,** 20. Juli. **(Tollwut.)** Hier wurden von einem Hunde in den letzten Tagen mehrere Personen gebissen. Nachdem das Tier getötet und untersucht worden ist, hegt man den Verdacht auf Tollwut. Die verletzten Personen haben schon Nachricht erhalten, sich für eine Reise nach Berlin, zwecks Impfung, bereit zu halten.

?(**Friedrichsfeld,** 20. Juli. **(Vom Schnellzug erfaßt.)** Der Schäfer Theodor Neuhaus von hier, beschäftigt beim Gutspächter Schulte-Vorst, wurde auf dem Wegeübergang am nördlichen Ende des Bahnhofes Friedrichsfeld vom Schnellzug 49 erfaßt und getötet. Getötet wurden gleichzeitig 10 Schafe seiner Herde. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß der Verunglückte trotz geschlossener Schranke und ungeachtet des warnenden Zurufs des Stellwerkswärters den Bahnkörper betrat, um die unter der Schranke durchgekrochenen Schafe vor dem Ueberfahrenwerden zu retten. Die sofort angestellten örtlichen Erhebungen ergaben, daß der Unfall auf eigenes Verschulden des Getöteten zurückzuführen ist.

?(**Köln,** 20. Juli. **(Bestrafter Spieler.)** Ein Händler, der bereits 15½ Jahre Gefängnis verbüßt hat, nahm einem zugereisten Sachsen im Kümmelblättchenspiel 110 Mk. ab. Das Gericht erkannte auf zwei Jahre Gefängnis und 3000 Mk. Geldstrafe.

?(**Trier,** 20. Juli. **Ein Prozeß um 10 Pfennige** nahm gestern vor der Strafkammer seinen Anfang. Ein seit 30 Jahren im Bahndienste stehender Beamter hat an der Gepäckannahme für zwei Gepäckstücke 20 Pfg. erhalten, aber nur 10 Pfg. an die Kasse abgeliefert. Die Auslieferer des Handgepäcks, Beamte der Eisenbahndirektion Saarbrücken, stellten die Unregelmäßigkeiten fest und brachten sie zur Anzeige. Bahnarzt Dr. Weiß äußerte sich dahin, daß der Angeklagte bei Begehung der Tat in einer Weise krank gewesen sei, daß man von geistiger Unzurechnungsfähigkeit oder Traumzustand sprechen könne. Mechanisch hätte er seinen Dienst versehen können, jedoch sei er nicht für Unregelmäßigkeiten haftbar zu machen. Das Gericht beschloß die Einholung eines Obergutachtens über den Geisteszustand des Angeklagten.

Der Münchener Bankraub.

Wegen eines verwegenen Banküberfalles, der stark an die Bankausraubungen während der russischen Revolution erinnerte, hatten sich vor der Strafkammer des Münchener Landgerichts I zwei Kaufmannslehrlinge aus Leipzig zu verantworten.

Die Lektüre von Indianergeschichten und Detektivromanen a la Sherlock Holmes hatten in dem 16jährigen Kaufmannslehrling Theodor Heckarth die Lust zu Abenteuern und den Drang nach großen Taten erweckt. Als er am 29. April d. J. von dem Prokuristen der Firma Ferdinand Kuhle u. Co. in Leipzig, bei der er als Lehrling beschäftigt war, 2000 Mark zur Bezahlung eines Zollbetrages erhielt, glaubte er den günstigen Augenblick zur Betätigung seines Tatendranges gekommen. Er suchte seinen gleichgesinnten Freund, den 17jährigen Lehrling Otto Wingeß auf, mit dem er eine Reise zunächst nach München verabredete. Schon am nächsten Morgen dampften sie, nachdem sie sich die nötige Ausrüstung beschafft hatten, bei der natürlich Revolver und Dolche nicht fehlen durften, nach München ab. Aber die 2000 Mark langten nicht weit; in Saus und Braus war das Geld in wenigen Tagen aufgebraucht. Sie kamen nun überein, „durch einen kühnen Handstreich" sich weitere Barmittel zu verschaffen. Nach längerem Umherspähen wählten sie sich zum Schauplatz ihrer neuen Taten das Bankgeschäft von Mathilde Kapeller in der Briennerstraße aus. Gut bewaffnet, jeder mit scharfgeschliffenem Stilett, Wingeß mit einem, Heckarth mit zwei scharf geladenen Revolvern, begaben sie sich am 18. Mai vormittags dorthin. Während Heckarth vor der Türe Wache hielt, betrat der andere den Laden und verlangte eine amerikanische Zehndollarnote zu kaufen. Der Prokurist Straßer ließ die Note durch den Kommis Blümel, mit dem er sich allein im Laden befand, aus der Fensterauslage herausholen. Mit einem raschen Griff bemächtigte sich der junge Bursche der Note und steckte sie in die Westentasche. Dann hielt er dem erschrockenen Prokuristen, ehe dieser noch recht zur Besinnung kommen konnte, den Revolver entgegen. Unter dem Rufe: „Zurück, zurück, die Kasse auf oder ich schieße, die Kasse auf oder tot!" drängte er den zu Tode erschrockenen Bankbeamten schrittweise nach dem Kassenraum. Zu gleicher Zeit war auch der zweite Räuber in das Bankgeschäft getreten und hatte mit seinem Revolver den Kommis aufs Korn genommen. Der Prokurist Straßer flüchtete auf ein im Kassenraum befindliches Podium und schleuderte von hier, um Passanten aufmerksam zu machen, ein Tintenfaß und ein Wasserglas durch die Fensterscheiben auf die Straße. Tatsächlich bewirkte diese Maßnahme, daß der zufällig vorübergehende Laufbursche Romanowitsch den Laden betrat. Die jugendlichen Bankräuber suchten jetzt ihr Heil in der Flucht, wurden aber auf der Straße eingeholt und verhaftet.

In der Hauptverhandlung legten sie ein reumütiges Geständnis ab. Wingeß erhielt dreieinhalb Jahre, Heckarth ein Jahr zehn Monate Gefängnis.

Vermischtes.

— **In Hamburg** wütete ein heftiger Gewittersturm, der verschiedentlich Schaden an Häusern und Bäumen anrichtete. In Altona wurde ein Dachdeckermeister vom Dach eines Hauses geweht und war auf der Stelle tot.

— **Beim Kentern** einer Kriegsschiffsgig ertrank in Wiendorf ein Matrose.

— **Durch Großfeuer** wurden in Meppen 5 Häuser zerstört.

— **Senkung einer Eisenbahnbrücke.** Donnerstag vormittag kurz nach 8 Uhr wurde eine eiserne Pendelsäule der Ueberführung eines Nebengleises des Anhalter Personenbahnhofes über das Hallesche Ufer durch ein Lastfuhrwerk durch die Schuld des Kutschers umgefahren. Unter dem Gewicht eines in diesem Augenblicke die Brücke passierenden Leerzuges senkte sich der der Mittelstütze beraubte Hauptträger. Verletzungen von Personen sind nicht vorgekommen und es liegt nur eine leichte Beschädigung des eisernen Ueberbaues vor. Die Arbeiten für die Hebung des Hauptträgers sind bereits in Angriff genommen, so daß die Brücke in wenigen Tagen wieder betriebsfähig sein wird.

— **Der Woermanndampfer** Thekla Bohlen liegt einer bei der Reederei aus Las Palmas eingetroffenen telegraphischen Nachricht zufolge mit gebrochenem Schafte in Monroia. Nähere Nachrichten fehlen.

— **In Flammen** steht die ganze Stadt Syseran, an der mittleren Wolga bei Samara gelegen. Nach einer Drahtmeldung flüchteten die Einwohner, — Syseran hat etwa 35 000 Einwohner, 9 Kirchen, darunter 3 prachtvolle Kathedralen, und ist eine sehr industrielle Stadt.

— **Durch Erdbeben vernichtet** wurde in Texas die etwa zweitausend Seelen zählende Ortschaft Socoro. Die Ortschaft gleicht einer Ruine. Zweiundfünfzig Erdstöße wurden seit Sonntag morgen gezählt; im ganzen Rio Grande-Tal halten die Erdstöße an. Die Bewohner leben, nach einem Telegramm des „Tg.", andauernd in panikartigem Schrecken und entfliehen auf der Santafe-Bahn. Doch auch auf den Zügen sind sie nicht ihres Lebens sicher, weil die Erde in großen Massen bröckelt und auf das Gleis fällt. Das Wasser in den warmen Quellen ist seit Beginn der Erdstöße um zehn Grad gestiegen. Socorro ist 100 Meilen von El Paso entfernt; in der Nähe befindet sich ein erloschener Krater.

— **Vier Falschmünzer,** die Hamburg, Altona und die Umgegend mit falschen Einmarkstücken überschwemmt haben, wurden in Wandsbeck verhaftet. Große Mengen Metall und Gerätschaften zur Falschmünzerei sind bei den Verhafteten beschlagnahmt worden.

— **Romantische Heirat.** Die Tochter des Newyorker Millionärs Work hat sich mit ihrem Reitlehrer, einem Ungarn, heimlich vermählt. Der Lehrer unterrichtete seinerzeit auch Alice Roosevelt.

— **Ein beneidenswertes Städtchen** ist Klingenberg am Main. Mindestens einmal im Jahre versetzt eine Notiz über diesen Ort die Umlagenzahler der nicht so glücklichen Gemeinwesen Bayerns in eine neidische Stimmung. Gegenwärtig geht durch die Tagespresse die Nachricht, daß in diesem Jahre jedem Bürger Klingenbergs 400 Mark in bar aus dem Reingewinn des städtischen Tonwerkes ausbezahlt werden. Gemeindeumlagen kennt man in Klingenberg überhaupt nicht. O, diese glücklichen Klingenberger!

— **Bootsunglück.** Dem „Memeler Dampfboot" wird aus Ruß gemeldet: Am Montag sind während eines starken Gewitters zwei Kähne an der Winderburger Ecke gesunken. Von dem einen Kahn wurde der Besitzer fortgespült und ertrank. Ebenso sind zwei kleinere Kinder des Besitzers ertrunken, die sich in der Kajüte befanden, während seine Frau und sein ältester Sohn von Schiffern gerettet wurden. Ob von dem anderen gesunkenen Kahne Menschenleben zu beklagen sind, konnte noch nicht festgestellt werden.

— **Vierzehn Arbeiter verschüttet.** Bei dem Bau eines Fabrikbahngleises bei Trieux, Bezirk Briey, wurden vierzehn in einem Bahnabschnitt beschäftigte Arbeiter durch herabfallende Erdmassen verschüttet. Trotzdem sofort die Rettungsarbeiten in Angriff genommen wurden, konnte bisher niemand gerettet werden. Man befürchtet, daß sämtliche Arbeiter zugrunde gegangen sind. Die Verschütteten sind zumeist Italiener.

— **Die Untersuchung** gegen die des Silberdiebstahls beschuldigte Fürstin Wrede erstreckt sich, wie dem „B. T." aus Malchin i. M., dem Ort des zuständigen Landgerichts, mitgeteilt wird, auch auf die Gesellschafterin der Fürstin, das Fräulein Weidig.

— **Eingeäschert.** Die Ortschaft Szczyomieck bei Ortelsburg ist durch eine verheerende Feuersbrunst fast total eingeäschert. Das Feuer entstand während eines Gewitters durch Blitzschlag. 26 Wohnhäuser und alle Nebengebäude liegen in Asche. Von den Abgebrannten war niemand versichert.

— **Sturz in die Tiefe.** In der Schlucht der Tete Naire bei Martigny (Kanton Wallis), brach ein Brückensteg in dem Augenblicke zusammen, als der Bergführer Lucien Balmaz mit einem auf der Hochzeitsreise befindlichen Ehepaar darüber schritt. Alle drei stürzten in die Tiefe. Die Leichen sind noch nicht gefunden. Auch der Name des verunglückten Ehepaares ist noch nicht ermittelt. Die Gerichtsbehörden begaben sich an Ort und Stelle.

Neueste Nachrichten

(W. Kontinental-Telegraphen-Compagnie [Wolffs Bureau]; H Hirsch's Telegraphisches Bureau; Z Privatmeldungen.)

Z **Hagen,** 20. Juli. Bei der gestrigen **Reichstags-Ersatzwahl** (s. unter Deutschland) erhielten der polnische Kandidat 159 Stimmen.

Z **Nelzen,** 20. Juli. Eine gewaltige Feuersbrunst hat das **Dorf Sipnitz in Asche gelegt.** Die Bewohner waren bei der Ernte auf dem Felde, als in der Scheune des Gutsbesitzers Ifer Feuer ausbrach. Der starke Wind trieb die Flammen von Dach zu Dach, und da die Häuser mit Stroh bedeckt waren, bildete das Dorf bald ein einziges Feuermeer. Alles Eingreifen der aus der Umgegend herbeigeeilten Feuerwehren erwies sich als machtlos. Von dem Dorfe steht nur noch ein Haus.

W **Neustadt** (Schles.), 20. Juli. Hier brannte eine große Lohmühle ab. **Zwei Kinder kamen in den Flammen** um.

W **Stettin,** 20. Juli. Die Schneidemühle der Gebrüder Beutel in Cammin ist **vollständig abgebrannt.** Der Schaden beläuft sich auf über 100 000 Mark.

W **Danzig,** 20. Juli. Die hiesige Polizei stationierte in Zappot mehrere Beamte, da die Vermutung besteht, daß der **Einbrecher und Mörder Köhler,** der in Leipzig den Schutzmann Tag erschoß, sich mit seiner Geliebten nach einem östlichen Bade gewandt hat.

W **Woronesch,** 20. Juli. In einem Postzuge der Eisenbahn Rostow—Woronesch überfielen 5 Bewaffnete einen Kassierer, dem sie **25 000 Rubel raubten.** Die Räuber brachten darauf den Zug durch Ziehen der Notleine zum Stehen und entkamen unerkannt, indem sie noch mehrere Schüsse abgaben.

MAGGI's Suppen- u. Speisen-Würze
leistet im Sommer, wenn die Hausfrau gern kurze Küche macht, unschätzbare Dienste. 823



Fr. Frieling,
Kamen
empfiehlt in größter Auswahl
Fahrräder.
Nur erstklassige Fabrikate.
Feinste Ausführung.
Leichtester Gang.
Denkbar günst. Preise.
Bei Barzahlung höchster Rabatt.
Sämtl. Ersatz- u. Zubehörteile in unerreichter Auswahl.
Acetylen-Laternen u. Pneumatiks
äußerst billig.
Reparaturen an Rädern prompt u. gut. 732!



C. Holtmann, Kamen,
Bahnhofstr. 58.
Spezial-Geschäft
für
Einrahmungen.
Staubdicht — aller Art — billig.
Eigene Werkstätte.

Handschuhe
aller Art färbt, reinigt 397?
Färberei Galluschke,
Kamen, Westfstr. 88.
Dortmund, Westenhellweg 191.

Hautkrankheiten
+Flechten+
trockene und nässende Flechte, Schuppenflechte, Bartflechte.
Beingeschwüre aller Art, Gicht, Rheumatismus, Magenleiden, Gallensteinleiden, Epilepsie, Bettnässen
behandelt,
wenn auch veraltert
H. Preissig,
prakt. Magnetopat und Naturheilkundiger,
Hamm i. W., Friedrichstr. 17.
Sprechstunden 9—12 und 3—6, Sonntags 9—2. 820!
Behandl. auch ausser dem Hause.
Nachweisbar gute Erfolge.
Viele Dankschreiben.

Wasche mit
LUHNS
wäscht am besten
466 3123

Ungeziefer im Kopfhaar entfernt die ächte !530
Parasiten-Seife „Loreley",
von Hahn & Hasselbach, Dresden, absolut gefahrlos à Stck. 50 ₰
In Kamen: Adler-Apotheke.

Zwangsversteigerung.
Am
Montag den 23. Juli d. J., morgens 9 Uhr,
werde ich bei dem Wirt **Rieder** hier resp. an Ort und Stelle:
2 Sofas, 1 Vertikow, 1 Tisch, 1 Schreibpult, Stühle, 1 Kleiderschrank, 1 Regulator, 1 Bettstelle mit Bettwerk, 1 Füllofen, 1 gr. Ambos, 1 Zylinder-Gebläse u. s. w.
gegen sofortige Zahlung verkaufen.
Kamen.
Harbach,
829 Gerichtsvollzieher.

Roggenverkauf
Kamen.
Dienstag den 24. d. M., nachm. 4 Uhr, beabsichtigt die Frau Wwe. Wirt W. Starke, Westenfeldmark hier, **ca. 3½ Scheffel Landes bestgerateter Roggenfrucht,** auf dem Wasserkamp, in unmittelbarer Nähe der Aug. Moellenhoff'schen Ziegelei in 2 Stücken belegen, stückweise durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit zu verkaufen.
Kamen.
Reinhard, Gerdts,
Aukt. 825?

Fruchtverkauf
Bergkamen!
Dienstag den 24. d. M., nachm. 5½ Uhr, hat der Herr Ziegeleibesitzer **Joh. Weig** in **Bergkamen,** daselbst in der Nähe des an der Kamen-Werner Chaussee belegenen Kötter W. Menne'schen Hauses liegend, **ca. 2½ Morgen guter Weizenfrucht** und **ca. 2 Morgen guter Roggenfrucht,** rückenweise durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit zu verkaufen.
Kamen.
Reinhard, Gerdts,
824! Aukt.

Fester weißer und roter
Kappus,
sowie
Wirsing
steht zu
Tagespreisen
zum Verkauf.
Gustav v. d. Heide,
Kamen, Westentor.

Kamen.
Suche sofort oder 1. August
15 Mädchen
für Stadt- und Landarbeit gegen hohen Lohn.
Frau **Margr. von Haaren**
Stellenvermittlerin
782i **Rottstraße 24.**

Eine Wohnung
in Bergkamen an eine kleine Familie zu vermieten.
Näheres bei Herrn **August Brandt, Bergkamen,** Schützenheide. 815t

Heirat
m. Fräulein, wirtschaftl. erzogen, 22 J., Verm. 95 000 Mk. bar, m. Herrn, w. a. ohne Verm., jed. strebsam u. liebevollen Charakters. — Brief an: Frl. Fr. Gombart, Berlin SO. 26.

Total-Ausverkauf

wegen Fortzug von hier.

Schürzen	Damen- u. Mädchenhemden	Vorhemden	Stickereien,
Siamosen	Herren- u. Knabenhemden	Kragen	vorgezeichnete, fertige und angefangene Handarbeiten
Kattune	offene u. geschlossene Hosen	Manschetten	
Gedruckt	Strümpfe	Taschentücher	Deckenstoffe
Gardinstoffe	Socken	Krawatten	Zephierwolle
Piqué	Handschuhe	Schleifen	Strickwolle
Hemdentuche	Korsetts	Hosenträger	Rockwolle
Handtücher	Damen- und Kinderröcke	Unterzeuge jeder Art	Baumwolle

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

1828

Weststr. 4 **Maria Arntzen, Kamen** Weststr. 4.

Verlobten

schafft das **schönste** u. **modernste** Heim die **Möbelfabrik** 300

A. W. Hüllen, Dortmund

200 Musterzimmer.

Katalog für kompl. Aussteuern u. einz. Zimmer grat. u. frank. Bei Einzelmöbeln näh. Ang. erb.



Spazierstöcke
Tornister (nur echt Leder)
Kragen- und Manschettenknöpfe
Portemonnaies
Kämme
Kleider- und Kopfbürsten
Taschenmesser u.
Taschenspiegel
Mundharmonikas
Leinen- und Papierwäsche
Glace-Handschuhe
für Herren. 3189

Fr. Kosanetzky.



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik an Private u. Händler von Mk. **65** an,
Zubehörteile, prima Mäntel von ca. Mk. **4.** Luftschläuche von Mk. **2.80** an.
Reparaturen auch an fremdem Fabrikat prompt und billigst.

Wer sich auf diese Zeitung bezieht und einen Auftrag von mindestens Mk. **10** erteilt, erhält eine höchst praktische Gratis-Zugabe.

Katalog gratis und franko.

Duisburger Fahrradfabrik „Schwalbe" Akt.-Ges.
Duisburg-Wanheimerort.
Gegründet 1896. z311

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 21,** sowie durch jede Buchhandlung.

157

Schützenheide.

Montag, 23. Juli,
nachmittags 3 Uhr beginnend,
findet auf der Kamener Schützenheide:

Großes Konzert

— statt. — 830t

A. Brand.

Sonntag den 22. Juli 1906, nachm. 4 Uhr
im Gemeindehause am Klosterweg:

Oeffentliche Versammlung.

Es werden sprechen:
1. Der prakt. Arzt Herr Dr. med. Trittelvitz-Barmen über das Thema: **„Alkohol und Volkswohl."**
2. Herr Pastor Kindler-Hamm über das Thema: **„Jesus und die Trinker."**

Es ladet herzlichst ein 1826

Eintritt 10 Pfg. **Der Blaukreuz-Verein:**
Tummes, Pfarrer.

Fr. Matthiä
KAMEN,
Weststraße 10.
Buch- und Papierhandlung, Bureau-Artikel, Galanterie- und Lederwaren.
Buchbinderei.

Spezialität:
Bilder-Einrahmungen
unter Garantie für absol. Staubsicherheit.
Größte Auswahl:
Bilder, Bilderleisten u. Rahmen jeder Art.
Prompte Bedienung. Billigste Preise.
239

Dauerhafte und **sauber gearbeitete**
Särge
sowie sämtliche Leichenwäsche u. Kränze
hält stets auf Lager 183
W. Hillmann, Westentor.



Wendelsteiner Haeusners Brennessel-Spiritus
Flasche Mk. 0.75 und Mk. 1.50
ist ein reines Naturprodukt von Brennessel-Blüten und -Blättern. Ein Haarwasser, das viel intensivere Wirkung hat gegen
Haarausfall, Haarfraß, Haarspalte, Kahlköpfigkeit,
als die bekannten, nur aus der Wurzel hergestellten. Man kaufe nie offenes Haarwasser, sondern nur Originalflaschen mit dem geschützten und allein ächten Bild und Wort **‚Brennessel'** und **‚Wendelsteiner Kircherl'.**

Nur ächt mit Brennessel.

Zu haben in Apotheken, Drogerien, Parfümerien, Friseurgeschäften oder **Carl Hunnius, München.** i m4871
Depot: In **Kamen:** Drogerie **Hch. Jacobi.** 184

Große Auswahl!  **Billige Preise!**

Größtes Lager in
allen Sorten Särgen
prima Arbeit
in jeder Länge, in Metall-, Eichen-, Buchen-, Tannen- 2c. 2c. Holz,
sowie **sämtlichen Artikeln** zur **inneren** und **äußeren Sargausstattung.**

Größtes Lager in
Blatt-, Moos-, Perl- und Metall-Kränzen.
Blumen, Blättern und Schleifen.

Frische Kränze
nur auf Bestellung.

Auf Särge, Leichenwäsche u. Kränze habe ich bedeutende Preisermäßigung eintreten lassen.

Ludwig Knieper, Schreinermeister,
Kamen, Nordstraße No. 7. 189
NB. Bitte auf Namen und Nummer zu achten!

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,
Inhaber: Peter Gross.
CAMEN, Nordenmauer 37
Baumaterialien-Handlung,
Steinhauerei,
Lager in:
Flur- u. Wandplatten, Thon- u. Cementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Cement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.
Weiss- und Wasserkalk.
Ausführung von: **Marmor, Terrazzo, Cementbeton und Asphalt-Arbeiten jeder Art.**
Spezialität: **Grab-Denkmäler**
in Marmor, Syenit u. Sandstein. 182

Millionenfach bewährt
hat sich seit langen Jahren der berühmte
Panamaholz-Wasch-Extrakt
von
Grümer & Neu in Barmen-R.
Für Leinen u. Wollwäsche giebts kein besseres Waschmittel.
Grosse Gratispreisverteilung.
Niederlage der Geschenksgegenstände bei **B. A. Schulte,**
668 **Dortmund,** Kesselstraße 42. 14294



Gewinnbringend
für jede Hausfrau!
ist das Sammeln von leeren Packungen von **Vormbaum's** Waschpulver
EUREKA.
Prospekte t391
in allen besseren Kolonialwaren- und Drogenhandlungen gratis.

Hochfeine gebr. Kaffee's
empfiehlt **J. Brombach.**

Maurer und Bauhandwerker.
Extra starke, doppelt genähte, weisse, karrierte u. gestreifte
Pilot- u. engl. Lederhosen, schwere Zwirn- u. Manchesterhosen.
Allerbeste Maurerkittel, rot- u. blaugestreifte Kittel
für Schreiner- und Zimmerleute,
beste Qualitäten.
Blaue 881!
Schreinerschürzen
Grösste Auswahl. — Billigste Preise.
Nur beste erprobte Qualitäten.
Herm. Jacob
Kamen, Weststr. 33.

Gebrauchtes
Piano
billig zu verkaufen. 1764
H. v. Bremen,
Dortmund, Ostwall 23.

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.
Sonntag den 22. Juli cr.
8 Uhr: Frühgottesdienst. Pastor Bertelsmann.
Morg. 10 Uhr: Haupt-Gottesdienst. Pastor Tummes.
Austeilung des heil. Abendmahls.
Nachm. 2 Uhr: Jugendgottesdienst. Pastor Bertelsmann.

Evangelisch-lutherische Kirche
Gottesdienst im Hausemann'schen Saale.
Predigt 9½ Uhr:
Synodalvikar Clemen.
Kindergottesdienst fällt aus.

Ev. Gottesdienst in Rünthe
Sonntag den 22. Juli, vormittags 9 Uhr.

Altkatholische Gemeinde
Bahnhofstraße 13.
Sonntag, den 22. Juli cr., nachmittags 2 Uhr: Gottesdienst mit Predigt (Pfarrer Moog-Dortmund.)

Vereine und Versammlungen.
(Gemeindehaus der größ. Gemeinde.)
Männer- u. Jünglingsverein
Sonntag 4 Uhr: Beteiligung an der Versammlung im Gemeindehausaale.
Donnerstag 8½ Uhr: Posaunenstunde.
Freitag 9 Uhr: Bibelstunde fällt aus.

Jungfrauen-Verein.
Sonntag 4 Uhr: Beteiligung an der Versammlung im Gemeindehausaale.

Missions-Frauen-Verein.
Montag 8 Uhr: Versammlung.

Blau-Kreuz-Verein.
Sonntag 4 Uhr: Versammlung im Gemeindehausaale.
Dienstag 8¼ Uhr: Bibelbesprechstunde.
Freitag 8¼ Uhr: Gebetsstunde.

Evangel. Vereinshaus für Stadtmission. (Ostenfeldmark 44.)
Sonntag 4 Uhr: Beteiligung an der Versammlung im Gemeindehausaale.
Montag 8 Uhr: Bibelbesprechstunde.
Donnerstag 8 Uhr: Gebetsstunde.

Versammlungen in Overberge.
Sonntag 2 Uhr: Kindergottesdienst in der neuen Schule.
Sonntag 4 Uhr: Beteiligung an der Versammlung im Gemeindehause zu Kamen.
Donnerstag 7 Uhr: Bibelstunde in der neuen Schule. Thema: „Das Werk des heil. Geistes".

Druck u. Verlag von C. May in Hörde

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage Für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 87. Sonnabend den 21. Juli 1906. 34. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Deutschland.

— **(Des Kaisers Nordlandreise.)** Der Deutsche Kaiser ist wieder in Drontheim eingetroffen.

Dienstag ankerte die „Hamburg" bei Anger. Der „Sleipner" brachte das Gefolge des Kaisers an den Fuß des Swartison-Gletschers, der um 7 Uhr abends bestiegen wurde. Darauf wurde die Reise nach Drontheim fortgesetzt, wo voraussichtlich ein zweitägiger Aufenthalt genommen wird. Das Wetter ist schön. An Bord ist alles wohl.

— **(Ein neuer Mann zu der Kolonialabteilung.)** Rittergutsbesitzer von der Gröben-Groß-Maraunen, Mitglied des Allensteiner Kreistages, ist nach der „Allenst. Ztg." als vortragender Rat in die Kolonialabteilung eingetreten. Herr von der Gröben war bisher Regierungsrat bei der Bezirksregierung in Potsdam und vordem Polizeipräsident von Rixdorf.

— **Die 53. Generalversammlung** der Katholiken Deutschlands soll vom 19. bis 23. August in Essen stattfinden. Die Einladung dazu ist soeben ergangen.

— **(Der sozialdemokratische Parteitag obdachlos.)** Der Mannheimer Stadtrat hat nach Meldung der dortigen Presse seine Zusage, dem in der Woche vom 23. bis 29. September d. J. in Mannheim tagenden sozialdemokratischen Parteitage die Säle des städtischen Rosengartens zur Verfügung zu stellen, zurückgezogen. Begründet wird die Zurücknahme mit der Erklärung, die Säle seien für den Monat September und Oktober deshalb nicht verfügbar, weil man nicht wisse, wann der Geburtstag und goldene Hochzeit des Großherzogs in Mannheim gefeiert würden. Die Volksstimme führt den Beschluß auf einen Schachzug des Ministers Schenkel zurück. Von diesem sei beim Stadtrat ein Schreiben eingetroffen, worin es heiße, der Großherzog habe beschlossen, gleich im Anschluß an die Karlsruher Festlichkeiten nach Mannheim zu kommen, also am 28. September. Es sei aber auch nicht ausgeschlossen, daß die Hierherkunft erst im Oktober stattfinde.

Ausland.

Italien.

— **Eine Verschwörung** gegen König Viktor Emanuel will die italienische Polizei neuerdings entdeckt haben. Die italienischen Anarchisten hatten alle Vorbereitungen getroffen, um den König bei seinem bevorstehenden Besuch in Raccanigi, in der Provinz Piemont, zu ermorden. Der Königsmord sollte durch Bomben ausgeführt werden. Die Behörden haben angeblich alle Einzelheiten des Komplotts entdeckt und fahnden jetzt nach den Verschwörern, deren Namen ihnen bekannt sind. Vorläufig gelang es nicht, die Verschwörer zu verhaften.

— **(Italienische Verstärkungen an der österreichischen Grenze.)** Die Zeit meldet aus Triest: Seit einiger Zeit konzentriert Italien Truppen des VI. Armeekorps an der Bahnlinie von Bologna gegen Udine und Montefalcone, wobei zahlreiche Verstärkungen der an die österreichischen Grenze gelegenen Garnisonen vorgenommen werden. Es handelt sich hierbei nicht um vorübergehende Truppenbewegungen, sondern um ständige Garnisonen.

England.

— **Von Grausamkeiten in Natal** anläßlich des Feldzuges gegen die aufständischen Neger wird der „Voss. Ztg." von einem Londoner Mitarbeiter berichtet: „Trotz strenger Preßzensur in Natal hat die Johannesburger „Sunday Times" Briefe erhalten, die der Londoner „Daily Mail" übermittelt werden, und wonach in Natal der Negeraufstand durch grausame Niedermetzlung wehrloser Eingeborener unterdrückt worden ist. Nach dem Gefecht in Mometal wurden 3000 Eingeborene durch sogenannte „freundliche Neger" getötet, die man ausschickte, das Schlachtfeld abzusuchen und die Verwundeten zu töten. Die Leiche Bambatas wurde geköpft und der Kopf zwei Tage öffentlich ausgestellt. Ein britischer Offizier meldet: Während des ganzen Feldzuges gab man den Eingeborenen keinen Pardon. Die Truppen durchsuchten das Gelände, schossen die Neger nieder, verbrannten die Kraals und zündeten das dürre Gras an. Wenn das Lager abgebrochen wurde, schoß man die Gefangenen nieder. Das ganze früher von Neger bevölkerte Gebiet gleicht einer ausgebrannten Einöde. Der Häuptling Sambella ist von freundlichen Negern in der Schlacht in der Nähe von Mapumupo umringt und Oberst Lenchars mit weißen Truppen unterwegs, um Sambella gefangen zu nehmen. Der Feldzug gilt als beendet, und die Reserven werden entlassen.

Amerika.

— **Der Krieg** zwischen Guatemala und Salvador scheint doch noch nicht beendigt zu sein. Wenigstens meldet ein Telegramm aus San Salvador, daß die Guatemalaner die Armee von Salvador am Montag bei Metapa und am Dienstag wieder bei Platanar angegriffen haben. In beiden Gefechten blieben die Salvadorianer siegreich. Nach Mitteilungen, die dem Staatsdepartement in Washington aus Mexiko, Guatemala und Salvador zugegangen sind, sind die Kriegführenden in der Tat willens, einen Waffenstillstand eintreten zu lassen, jedoch besteht eine Schwierigkeit über die Festsetzung des Zeitpunktes, an dem der Waffenstillstand in Kraft treten soll. Wahrscheinlich ist, daß man sich auf den 18. Juli abends geeinigt haben wird. Ein Telegramm aus La Libertad (Salvador) meldet damit übereinstimmend, daß der Waffenstillstand am Mittwoch bei Tagesanbruch beginnen und der Friedensvertrag auf hoher See an Bord des Kreuzers der Vereinigten Staaten „Marblehead" unterzeichnet werden sollte. Wie dem „New York Herald" aus Mexiko gemeldet wird, beträgt die Zahl der auf Seiten Salvadors bis zum 16. Juli Gefallenen 700, die der Verwundeten wird auf 1100 geschätzt. Die Verluste auf Seiten Guatemalas schätzt man nach dem genannten Blatte auf 2800 Tote und 3900 Verwundete.

Jeder Abonnent der „Kamener Zeitung" hat, den Bestimmungen entsprechend, Anspruch auf die kostenlose Unfall-Unterstützung von **300 Mark.**

Szenen aus dem Gefecht bei Hartebeestmund.

Die „Magdeb. Zeitung" veröffentlicht einen längeren Offiziersbrief aus Südwestafrika, der ergreifende Einzelheiten aus dem Gefecht bei Hartebeestmund, dem wegen seiner unmenschlichen Strapazen berühmtesten im Hottentottenfeldzuge, gibt. Wir beschränken uns auf die interessantesten Stellen:

Es war 1/2 8 Uhr. Die Berge traten vom Ufer mehr zurück und bildeten einen kleinen Talkessel, der von drei Seiten von großen Bergen, die mit vielen Felsblöcken besät waren, und von einer Seite von dem mit dichtem Buschwerk bestandenen Oranje eingeschlossen war. Trotz der allgemein um sich greifenden Ermattung wurde scharf aufgepaßt. Die Höhen wurden mit dem Glase genau abgesucht. Nichts war zu sehen! Nur ein brauner Fels am andern, Stein an Stein. Der Talkessel war sehr eng, die nächsten Bergwände waren nur 100—200 Meter entfernt. Zwischen Fluß und Bergen zogen sich kleine, mit Buschwerk bestandene Dünen entlang. Ein Gefühl der Erleichterung griff Platz, als man endlich von dem schmalen, auf beiden Seiten begrenzten Saumpfade herunter war und wieder etwas Ellbogenfreiheit hatte.

Da plötzlich ein Signalschuß und dann ein mörderisches Krachen von allen Seiten von mindestens 500 Gewehren. Jedem war es klar, wir sind umstellt und befinden uns in übler Lage. Die Spitze war bis auf wenige Schritte an die Hottentotten herangekommen, sie hatten nichts gesehen; selbst die Buren und die eingeborenen Soldaten mit ihren vorzüglichen Augen hatten nichts wahrgenommen. Der Hottentott ist eben ein Meister im Verstecken. Er versteht es, sich fast unsichtbar zu machen. Ganz dicht an unsere Linien herangeschoben sind einige Scharfschützen, die in hervorragender Deckung liegen; einige von ihnen flankieren stets unsere Linien, sie belästigen uns oft sogar im Rücken.

Auf das mörderische Feuer hin war fast die ganze Spitze des Zuges gefallen, auch Leutnant v Bajanowski. Die an der Spitze befindliche 2 Kompagnie (Ritter, früher Franke) besetzte sofort einen kleinen, nach Westen, die 9. Kompagnie einen nach Norden liegenden Dünenrand. Ich befand mich mit dem Oberstleutnant bei dieser Kompagnie. Hinter uns folgten die Kompagnieen 3a und 10, welche mit einem Abstand von 1000 Metern die Front der 9. Kompagnie rechts verlängerten. Artillerie und Maschinengewehre waren zum Glück noch weiter zurück, sodaß sie sich durch das Buschwerk des Flusses gedeckt, näher heranziehen konnten. Damit keine falschen Bilder entstehen, will ich noch erwähnen, daß die Kompagnien hier allmählich so zusammengeschrumpft sind, daß sie nur noch 30—70 Gewehre besaßen. Das Detachement war etwa 250 Gewehre stark. Unsere Stellung war sehr ungünstig, da wir fast überall von dem Gegner überhöht und zum Teil flankiert wurden.

Ich hatte als einziger mein Pferd vorn, da ich es unter Umständen für Ordonnanzritte brauchte. Ich führte es in dem kritischen Moment an der Hand. Als es nun krachte, warf sich alles sofort an den Dünenrand. Einige waren gleich zu Anfang verwundet. Mein Pferdchen, ein famoser, kleiner Fuchs, retirierte rückwärts, mich mit sich schleifend, da ich ihn nicht laufen lassen wollte. Da man mich aber zu sehr aufs Korn nahm, blieb mir nichts anderes übrig, als mich ebenfalls hinzuwerfen. Meinen Hut hatte ich bei der Sache verloren. Und so lag ich den ganzen Tag über auf dem Bauch, mit bloßem Kopf in der Glutsonne, das Pferd am Zügel, keine beneidenswerte Situation! Man pfefferte von allen Seiten auf mich und mein Pferd; ich gab keinen Pfennig mehr um mein Leben. Die beiden Dünenränder konnten von den Hottentotten ganz bestrichen werden, während wir nichts, aber auch garnichts sehen konnten. Keiner von uns konnte sich auch nur rühren, ohne von allen Seiten auf nächste Entfernung beschossen zu werden. Und die Kerle schießen hervorragend! Einer nach dem anderen fiel, bald rechts, bald links. Wer nur den Versuch machte, den Kopf oder das Gewehr zu heben, der wurde sofort von mehreren Kugeln zugedeckt.

Ich will nun versuchen einige Szenen aus dem Gefecht zu schildern. Kurz nach Beginn des Gefechtes erhielt die 9. Kompagnie seitwärts-rückwärts Feuer. Ich riet dem Leutnant Schaumburg, den hinteren Rand von einigen Mann besetzen zu lassen, die auch gleichzeitig einen 50 Meter vor der Schützenlinie liegenden Klippenrand, aus dem wir Feuer erhielten, beobachten konnten. Er befahl einem Unteroffizier und drei Mann, zurückzugehen. Die Leute krochen rückwärts in das Dünental, in dem auch ich etwas weiter rückwärts durch einen Busch gedeckt, lag. Ich rief ihnen noch zu, da ich von meinem Platze aus einen besseren Ueberblick hatte, als die Leute in der Schützenlinie: „Nicht kriechen, laufen!" In demselben Moment jedoch brach der Unteroffizier laut aufschreitend kurz vor mir zusammen. Er hatte einen Brustschuß von der Seite bekommen'. Die drei anderen bekamen Schüsse durch die Beine und durchs Gesäß und liefen schnell zurück. Als Leutnant Schaumburg sie fragte, ob die Schüsse schmerzten, antwortete der Mann mit dem Gesäßschuß: „Als ob mir mein Vater verhauen hätte, Herr Leutnant!"

Nun versuchte Leutnant Schaumburg mit zwei Mann, den schwer verwundeten Unteroffizier heranzuholen. Als sie jedoch kaum einen halben Schritt zurückgekrochen waren, wurden sie von beiden Seiten heftig beschossen und alle drei verwundet, sodaß sie ihr Vorhaben aufgeben mußten. Leutnant Schaumburg bemerkte zuerst einen Handschuß, der ihm den Knöchel zerschmettert hatte; nach einer Weile merkte er, als das Blut herunterlief, daß er auch einen Streifschuß am Halse hatte, und schließlich nach einer Stunde schmerzte ihm seine Schulter heftig. Als er nachsah, entdeckte er einen Schuß in der Schulter. Das Geschoß war in der Muskulatur stecken geblieben. Der Unteroffizier vor mir lebte noch und stöhnte und schrie entsetzlich. Nach einer Stunde starb er.

Bald wurde wieder ein Feldwebel durch Bauchschuß schwer verwundet. Es wurde gerufen: „Stabsarzt, wo ist der Stabsarzt?" Es kam nur die Antwort: „Hier liegt er, er ist tot!" Dann wurde nach Oberarzt Hannemann der 2. Kompagnie, die auch schon viele Verluste hatten, gerufen. „Komme gleich!" Nach einigen Minuten kam er angelaufen, von einem Hagel von Geschossen überschüttet. „Wo?" — „Hier, schnell, höher herauf. Er war mit blauem Auge davongekommen. Dann legte er die nötigen Verbände an, immer heftig beschossen. Das Verbandzeug war auf den Tragetieren, die ja fast alle erschossen waren, so wurde teilweise mit Hemdsärmeln verbunden. Dann wieder ein Stöhnen am anderen Ende der Schützenlinie. „Ich bin verwundet, Herr Oberarzt!" — „Wo?" — „Hier!" — Und wieder mußte er durchs heftigste Feuer weiter. Dann rief einer vom anderen Flügel: „Herr Oberarzt ich habe noch ein Verbandpäckchen!" Also wieder zurück und dann wieder hin zum Verwundeten. Er schien unverwundbar zu sein. Ein braver alter Schutztruppler sagte: „Donnerwetter, das könnt' ich nicht!" Dann wurde der Arzt wieder wo anders hingerufen. Einige Leute riefen ihm zu: „Bleiben Sie hier, Herr Oberarzt! sonst holt Sie's!" Er lief aber an der Schützenlinie entlang und erhielt dabei zwei Schüsse in die Unterschenkel; nur, daß einige Leute ihn noch schnell zu sich heraufzogen, rettete ihn vom Tode.

Was ich hier in ärztlicher und soldatischer Beziehung gerade von den jüngeren Militärärzten gesehen und gehört habe, war, soweit ich es beurteilen kann, nur Gutes. Und gerade hier haben sie viel mehr Gelegenheit, sich in ihrem Berufe zu betätigen. Ich glaube, daß, wenn die Allgemeinheit so tüchtig ist, wie hier der kleine Stamm, die Armee sich im Falle eines Krieges in guten Händen befinden wird.

Die Sonne stieg immer höher, und die Hitze wurde größer und größer. Mein Schädel tat mir entsetzlich weh. Ich fürchtete jeden Augenblick, einen Sonnenstich zu bekommen. Meine Hände legte ich abwechselnd an den Kopf, um mich so einigermaßen zu schützen. Ich hatte versucht, mein Taschentuch mir überzudecken. Das mußte jedoch geleuchtet haben, denn im selben Augenblick pfiff es von beiden Seiten, sodaß ich es vorzog, meinen Kopf noch etwas schmoren zu lassen. Mit dem Gesicht lag ich im Sande, der glutheiß war. Zu trinken hatte ich nichts. Mir wurde immer schwindliger im Kopf und schwarz vor den Augen, und ich vermochte mich mit der größten Energie nicht mehr aufrecht zu halten. So nickte ich denn gegen Mittag sanft ein.

Eine Stunde wohl mochte ich so gelegen haben, als ich durch ein Schrapnell, das dicht über uns platzte, unsanft aufgeweckt wurde. Das Feuer der Hottentotten, das allmählich schwächer geworden war, wuchs wieder an. Man hörte deutlich laute Zurufe und Befehle der Kapitäne; auch hörte man den Schombuk auf den Rücken der Schwarzen klatschen. Dann wurden Rufe wie „Hupmann Siebert! laut. Ein Hoffnungsstrahl erhellte die Gemüter. Wir glaubten, Siebert träfe ein. Es wurde heftiger geschossen; die Artilleriegeschosse platzten mit lautem Krachen dicht vor unserer Linie, das scharfe, unheimliche Geknatter der Maschinen-

Westfalen und Rheinland.

Soest, 19. Juli. **(Das älteste Bürgerhaus in Westfalen.)** Nach längerer Beratung des Vereins „Heimatpflege" über den evtl. Ankauf oder die Anpachtung des „Burghofs", des ältesten Bürgerhauses in Westfalen, wurde auf Antrag des Professors Fromme beschlossen, den Magistrat der Stadt Soest zu bitten, sich mit Provinz und Staat in Verbindung zu setzen, damit das Gebäude in den Besitz der Stadt übergeht und daß dem Verein „Heimatpflege" die unteren Räume überwiesen werden. Um Mittel zu dem Ankauf zu beschaffen, wurde vorgeschlagen, die im alten „Osthofentor" lagernden ca. 15 000 Pfeile, Andenken an die Soester Fehde, zum Preise von etwa 2 Mark das Stück zu verkaufen. Der untere Teil des „Burghofs" besteht aus 6 Räumen und einem Erker, die ein prachtvolles Museum abgeben. Das obere große Saalzimmer kann in ein Stadtverordnetenzimmer umgebaut werden, welches noch beschafft werden muß. Der jetzige Besitzer Postsekretär a. D. Ashauer stellt dem Verein das Grundstück, Gebäude und einen Teil des Gartens (zirka 2060 Quadratmeter) oder auch das ganze Grundstück (4400 Quadratmeter) zum Kauf.

Dortmund, 19. Juli. **(Verschiedenes.)** Der von der Stadtverwaltung anstelle der bisherigen beiden Schulärzte im Nebenamte angestellte **Schularzt** im Hauptamt hat alljährlich zweimal während des Winters und Sommers und erforderlichenfalls auch bei Epidemien die städtischen Volksschulen zu besuchen. Bei Besichtigung der Schulhäuser durch das Bauamt und bei Schulneubauten ist er hinzuzuziehen. Bei der Untersuchung der Schulkinder hat er vor allem auf die neu aufgenommenen und die Kinder, die der Hülfsschule überwiesen werden, zu achten. Auch ist er zur ärztlichen Begutachtung heranzuziehen, wenn es sich um Untersuchung von Züchtigungen der Schulkinder handelt. An jedem Wochentage hat er außerhalb der regelmäßigen Schulzeit eine Sprechstunde für besondere Untersuchung der Schulkinder abzuhalten. Bis zum 15. Mai jedes Jahres hat er der städtischen Schuldeputation über seine Tätigkeit und Wahrnehmungen zu berichten und bei Lehrerkonferenzen Vorträge aus dem Gebiete der Schulgesundheitspflege zu halten.

Nach der allgemeinen ärztlichen Revision der Schulkinder beträgt die **Anzahl der an Scharlach erkrankten Kinder** etwa 500. Die Gesamtzahl der Dortmunder Schulkinder beläuft sich auf etwa 26 000.

?(**Wattenscheid,** 19. Juli. **(Polnische Diebesbande.)** Hier wurden seit Monaten allnächtlich große Einbruchsdiebstähle verübt. Der Polizei ist es nun gelungen, die Täter zu ermitteln. Es ist eine Gesellschaft polnischer Arbeiter. Ihre Anführer sind die drei Brüder Bopka, die in Untersuchungshaft genommen wurden.

?(**Hagen,** 19. Juli. **Ein hartes Urteil** fällte die hiesige Strafkammer in einem Verfahren gegen die 14jährige Schülerin Lina Fr. Die Angeklagte ging zu einem Vogelhändler, schwindelte mittels eines gefälschten Zettels, auf den Namen ihrer früheren Lehrerin J. lautend, einen Kanarienvogel und brachte ihn freudestrahlend ihrer jetzigen Lehrerin G., der ein solcher Vogel entflogen war, indem sie angab, daß der Vogel von irgend einer Familie gefangen und ihr zur Auslieferung an Frl. G. übergeben worden sei. Da die Lehrerin natürlich den Vogel zurückwies, meinte das Mädchen, die Leute hätten gesagt, Frl. G. sollte diesen nur behalten. Der Vogel ist dann nach Aufdeckung des Schwindels an den Händler zurückgegeben worden. Die Schülerin wurde wegen Betrugs und Urkundenfälschung zu 1 Woche Gefängnis verurteilt.

?(**Bochum,** 19. Juli. **(Attentäter verhaftet.)** In der Nacht zum Freitag voriger Woche war, wie wir berichtet haben, eine zündfähige Dynamitpatrone auf das Geleise der Straßenbahn Bochum-Herne gelegt worden. Der bald nach der Auffindung der Patrone einlaufende Straßenbahnwagen entging mit knapper Not der Gefahr, samt seinen zahlreichen Insassen in die Luft gesprengt zu werden. Die von der hiesigen Kriminalpolizei sofort mit allem Eifer aufgenommene Untersuchung hat jetzt zur Verhaftung eines Mannes geführt, den man nach Lage der Sache mit größter Wahrscheinlichkeit als den Verüber des mißglückten Bubenstreichs bezeichnen kann. Herr Kriminalkommissar Müller, der die Ermittlungen persönlich leitete, konnte durch Befragung von Fachleuten zunächst feststellen, daß die Patrone von einer Sprengstofffabrik in Haltern hergestellt und zum Versand gebracht worden war. Weitere Erkundigungen ergaben, daß die in Sinsen bestehende Niederlage der betreffenden Fabrik die auf dem Straßenbahngeleis gefundene Patrone mit anderen im November v. Js. an die Zeche Friedrich Ernestine gesandt hat. Dort ist sie am 14. Februar d. J., einen Tag nach Beendigung des großen Streiks, an einen Schießmeister der Zeche zur Ausgabe gelangt. Da gegen den Schießmeister kein Verdacht vorlag, ging man einer weiteren Spur nach, die auf einen zeitweisen Mitarbeiter des Schießmeisters, den frühere in Stoppenberg wohnhaft gewesenen, von dort aber nach Bochum verzogenen 27 Jahre alten Hauer Kilbsch hindeuteten. Kilbsch, dessen Wohnung kaum 50 Schritt weit von dem Fundort der Patrone entfernt liegt, hatte sich anfangs unangemeldet hier aufgehalten. Er wurde im Beisein eines Vertreters der Staatsanwaltschaft durch Kriminalkommissar Müller verhaftet. Das Benehmen, das er bei seiner Festnahme zur Schau trug, läßt es nicht ausgeschlossen erscheinen, daß er geistesgestört ist. Kilbsch bestritt unter lautem Lachen, die Patrone auf das Geleise gelegt zu haben. Bei einer nachher in seiner Wohnung abgehaltenen Haussuchung wurden aber gravierende Beweisstücke gefunden. Kilbsch wurde in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis überführt.

Bochum, 19. Juli. **(Aus dem Fenster gestürzt.)** Das fünfjährige Söhnchen einer Schuhmacherfamilie in der Kronprinzenstraße wollte vom Fenster aus einen Windvogel greifen. Hierbei lehnte sich das Kind zu weit zum Fenster hinaus und stürzte vom 3. Stock auf den Hof hinab. Schwer am Kopfe verletzt wurde es den erschreckten Eltern in die Wohnung gebracht. An ein Wiederaufkommen des Kindes wird gezweifelt.

Meschede, 19. Juli. **(Eine Bombe im Keller.)** Im nahegelegenen Remblinghausen fanden Kinder im Keller eines Gastwirts eine noch nicht krepierte Bombe, welche unter anderem sechs Dynamitpatronen enthielt. Wie die Bombe in den Keller gelangt ist, konnte noch nicht ermittelt werden.

? **Bielefeld,** 19. Juli. **(Selbst gerichtet.)** Der wegen Verdachts der Brandstiftung verhaftete Hotelier Landsheft hat im städtischen Krankenhause, wohin er wegen angeblichen Rheumatismus gebracht worden war, seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht.

?(**Biebrich,** 19. Juli. **Einer Aufsehen erregenden Diebstahlsangelegenheit** ist die hiesige Polizei auf die Spur gekommen. Aus den Räumen einer hiesigen Dampferlinie sind enorme Mengen an Kaffee, Zucker, Kakao und Südfrüchten seit längerer Zeit gestohlen worden. Die Waren sind holländisches Transportgut. Mehrere Verhaftungen, darunter zweier Angestellten der Dampferlinie und eines Dieners des Biebricher Schlosses, der auch Schloßeigentum, einen Galaschlitten und einen Galawagen, entwendet haben soll, sind bereits erfolgt. Die Voruntersuchung hat bisher erdrückendes Belastungsmaterial ergeben, und da mit dem Diebesgut ein schwunghafter Handel getrieben wurde, so wird die Affäre noch weitere Kreise kompromittieren.

? **Essen,** 19. Juli. **(Vorsicht mit Schußwaffen.)** In der Nacht vom Samstag auf Sonntag, gegen 12 Uhr, hantierten auf der Prosperstraße der Zechenschreiner Johann Flötgen aus Gerschede in Gemeinschaft mit zwei weiteren jungen Burschen mit einem Revolver. Plötzlich entlud sich die Waffe, und die Kugel drang durch ein Fenster in die Wohnung des Invaliden Mathias Weller. Die in dem Zimmer anwesende 20jährige Tochter Agnes wurde durch den Schuß ziemlich erheblich am Kopfe verletzt, doch ist Lebensgefahr nicht vorhanden.

:) **Duisburg,** 19. Juli. **(1200 Pfund verdorbenes Fleisch beschlagnahmt.)** Die „Rhein- und Ruhrzeitung" meldet eine weitere Beschlagnahme nach hier eingeführten verdorbenen Fleisches. Am letzten Freitag und Samstag wurden auf dem hiesigen Bahnhof je zehn von Hamburg hier eingetroffene Kübel Hackfleisch, das wiederum falsch deklariert war, beschlagnahmt. Insgesamt handelt es sich um 1200 Pfund. Die Untersuchung ergab, daß das Fleisch hochgradig verdorben war. Als Empfänger stand ein in Recklinghausen wohnender Agent verzeichnet.

„—" **Düsseldorf,** 19. Juli. **(Tod durch verdorbene Wurst.)** In Kaldenkirchen ist ein Sohn eines Steuerbeamten infolge des Genusses verdorbener Wurst gestorben.

„—" **Duisburg-Ruhrort,** 19. Juli. **(Feuer.)** In Ruhrort ist in der Nacht das Vergnügungsetablissement Zentralhalle vollständig niedergebrannt. Das Feuer war um 11 Uhr auf dem Zuschauerraum ausgebrochen und verbreitete sich so schnell, daß die Feuerwehr nur die umliegenden Häuser schützen konnte.

?(**Düsseldorf,** 19. Juli. **Der Milchhändler** Adolf Troester von hier hatte Milch in den Handel gebracht, der Wasser bis zu 50 Proz. zugesetzt worden war. Nach dem Gutachten des Stadtchemikers Dr. Look hatte eine 5 Liter-Milchkanne nicht weniger wie $2^1/_2$ Liter Wasser enthalten. Das Schöffengericht ahndete das gemeingefährliche Treiben mit 150 Mk. Geldstrafe eventuell 30 Tage Gefängnis.

?(**Rath,** 19. Juli. **(Zugentgleisung.)** Eine amtliche Meldung besagt, daß bei der Einfahrt des D-Zuges 42 in den Bahnhof Rath der dritte und letzte Personenwagen entgleisten. Ein Reisender wurde leicht verletzt. Der Betrieb ist nicht gestört. Die Ursache der Entgleisung ist noch nicht aufgeklärt worden.

„—" **Trier,** 19. Juli. **Auf der Moselbahn** zwischen Winningen und Cobern wurde der Rottenarbeiter Palm vom Zuge überfahren und getötet.

:) **Trier,** 19. Juli. **Durch die Explosion einer Petroleumkanne** gerieten die Kleider einer Frau in Kürenz in Brand. Die Unglückliche war schon bis zur Unkenntlichkeit verbrannt, ehe Hilfe kommen konnte. Auch ihr Kind erlitt schwere Brandwunden.

„—" **Trier,** 19. Juli **An derselben Stelle** bei Schweich, wo der mitgeteilte Anschlag auf den Abendschnellzug Koblenz-Trier ausgeführt wurde, war schon 8 Tage vorher ein schwerer Stein zur Entgleisung des Zuges auf das Geleise gelegt worden. Der Lokomotivführer brachte damals den Zug zum Halten.

„—" **Aachen,** 19. Juli. **Ein junger Fuhrknecht,** der mit Düngerausladen beschäftigt war, geriet, als plötzlich die Pferde anzogen, unter den Wagen, dessen Räder ihm über die Brust gingen. Er starb bald nach seiner Ueberführung im Krankenhause.

?(**Wiesbaden,** 19. Juli. **(Liebestragödie.)** Sonntag morgen mietete ein Herr und eine Dame aus Wiesbaden im Schiersteiner Hafen ein Boot und entfernten sich mit diesem trotz des Verbots des Bootsbesitzers. Sie wurden dann später in dem Gebüsch auf der Bauernau gesehen, worauf sie ganz verschwanden. Später wurde das Boot treibend auf dem Rhein verlassen aufgefangen. Es tauchte die Vermutung auf, daß die beiden Verschwundenen ein Liebespaar aus Wiesbaden seien, welches in den Tod gegangen war. Diese Vermutung hat sich jetzt bestätigt. Die beiden Verschwundenen sind ein junger 21jähriger Kaufmann von hier und ein junges Mädchen im gleichen Alter, welches hier die Stellung eines Kinderfräuleins bekleidete.

Vermischtes.

— **Der Kronprinz** hatte kürzlich bei einer Automobilfahrt seine mit goldenem Griff und Widmung versehene Reitpeitsche, ein Verlobungsgeschenk der Kronprinzessin, verloren. Nachforschungen ergaben, daß ein Gardesdukorps sie aufgenommen hatte, und eine darauf veranlaßte Revision der Mannschaftsspinden in der Kaserne förderte bei einem Gefreiten die Reitpeitsche ans Tageslicht. Er erklärte, er habe gewußt, daß sie dem Kronprinzen gehöre und habe sie als teures Andenken mit in die Heimat nehmen wollen. Gegen den Mann ist ein Verfahren wegen Fundunterschlagung eingeleitet.

— **Der Hamburger Senat** beabsichtigt, nach den Bürgerschaftferien eine Vorlage einzubringen, wonach den Abiturienten der Realgymnasien die ihnen bisher vorenthaltene Berechtigung zum juristischen Studium gewährt werden soll.

— **Prinz Oskar** von Preußen wird demnächst Plön nach fünfjährigem Aufenthalt verlassen. Er steht gegenwärtig im Abiturientenexamen, das voraussichtlich am 24. d. M. beendet sein wird. Von Anfang August an wird er den Offizier-Vorbereitungsunterricht erhalten und im November zum Frontdienst beim 1. Garderegiment z. F. eintreten.

---

gewehre wirkte erleichternd. So ging es wohl eine Stunde; aber es kam kein Ersatz. Alle beseelte wohl der eine unausgesprochene Gedanke: „Wenn es doch bald dunkel würde, hier können wir uns nicht halten, wir müssen zurück!" Und ein Zurückgehen bei Tag wäre der Tod der ganzen Truppe gewesen; ebenso ein Sturm auf die Felsberge.

Gegen 4 Uhr verstummte auf das Rufen der Kapitäne hin das Feuer der Hottentotten, nichts war zu sehen, und so blieb es ungefähr eine halbe Stunde. Optimisten und schlechte Kenner der Hottentottenkriegführung glaubten, der Feind sei abgezogen, und ermutigten zum Vorgehen. Hieraus wurde zum Glück nichts; denn alles war nur eine Finte. Die Hottentotten markierten den Abzug und wollten uns aus der Stellung hervorlocken, um uns dann niederzuknallen. Bald begann auch das Feuer wieder. Links mußte mich ein Kerl, den ich nicht sehen konnte, entdeckt haben. Ich war auf dieser Seite ganz ungedeckt. Zuerst wurde mein Tier beschossen und auch an der Schulter verwundet. Dann kam ich an die Reihe. Ich bot nur ein geringes Tiefenziel, da sie mich überhöhend und von der Seite beschossen. Das war mein Glück! Sie schossen sich richtig auf mich ein. Davor! — dahinter! Die Lage war keine rosige. Ich war aber so teilnahmslos geworden, daß mir das Kugelpfeifen gleichgiltig war. Ich schrieb einige Worte in mein Notizbuch, nachdem der 11. Schuß dicht neben meinem Kopfe im Sande eingeschlagen war — ich habe die Kugel mitgenommen und mir aufbewahrt — und entschloß mich dann, das Pferd stehen zu lassen, um durch die üble Passage zur Schützenlinie vorzulaufen.

Meine Glieder waren natürlich so steif, daß ich mich kaum aufrecht zu erhalten vermochte. Ich stürzte daher auch dreimal, so lang wie ich war, hin. Es war mein Glück, denn dadurch pfiffen die Böhachen alle über mich weg. Das letzte Mal fiel ich dicht vor der Linie auf meinen ausgetrockneten Schädel, sodaß man dachte, ich sei erledigt, und sich sehr wunderte, als ich mich wieder erhob. Ich warf mich zwischen die Leute und war gänzlich fertig. Ein Mann gab mir noch ein Restchen Wasser für das ich 1000 Mark gezahlt hätte, wenn's verlangt worden wäre.

Nach einer Weile begannen die Hottentotten ein kleines Streufeuer auf den Fleck, wo ich mich hingelegt hatte, zu eröffnen. Meine ganze Umgebung zog die Beine etwas mehr ein und steckte den Kopf etwas tiefer; einer wurde noch verwundet. Mir war alles wurscht! Mein Schädel tat mir so maßlos weh, und brummte in allen Tonarten. Ab und zu wurde mir schwarz vor den Augen. Ich wünschte im stillen, sie möchten herankommen. Die Wut unserer Leute war grenzenlos. Es wäre wohl kein Hottentottenschädel ganz geblieben, wenn er erst mal mit den deutschen Gewehrkolben Bekanntschaft gemacht hätte. Der Hottentott neigt aber gar nicht zu dieser Kampfesweise; er sitzt viel lieber gedeckt wie eine Katze hinter seiner Klippe und fällt dann über seine Beute her. Er vermeidet es ängstlich sich der Gefahr auszusetzen. Man sieht hieraus, unter wie fester, sicherer und energischer Führung die Kerle stehen.

Bei Einbruch der Dunkelheit wurde der Befehl geschickt, daß die Kompagnien sich zum River auf die Maschinengewehre und die Artillerie zurückziehen sollten. Die Stellung, die wir inne hatten, war keinesfalls zu halten; wir wären am nächsten Tage einfach zusammengeschossen worden. Wir mußten also zurück und schon unserer Verwundeten wegen eine Aufnahmestellung nehmen. Das Zurückgehen mußte sehr schnell ausgeführt werden, da die Hottentotten schon am River vorgingen, um uns in den Rücken zu fallen. Einer nach dem andern von uns mußte sich sprungweise zurückziehen. Die Hottentotten schossen auch noch im Halbdunkeln. Das Wasser des Flusses war noch eine halbe Stunde entfernt. Als ich es erblickte, stürzte ich mich, lang auf dem Bauch liegend, wie ein durstiges Tier hinein. Ich habe noch nie in meinem Leben eine Flüssigkeit in solchen Mengen und mit solcher Wollust in mich aufgenommen, wie dieses dreckige, lehmige Oranjewasser. . . . .

Nachdem am Abend sich unsere Abteilung in den Büschen des Rivers gesammelt hatte und Sicherungen ausgestellt worden waren, hieß es, unsere Verwundeten zu versorgen, und sie transportfähig zu machen. Die Toten hatten wir liegen lassen müssen. Das ist hart, aber unvermeidlich. Nun wurden Tragbahren hergestellt aus Baumstämmen und Zeltbahnen bezw. Wotlachs. Die am schwersten Verwundeten wurden notdürftig verbinden, und dann hieß es: Zurück! Ich habe da zum ersten Male empfunden, was es heißt zurückgehen. Es bäumt sich alles dagegen auf! Der Feind hatte aber seine Stellung behauptet, wir mußten unsere räumen und durften froh sein, wenn er sich uns nicht noch mal vorlegte. Die Absicht hatte er gehabt, denn beim Ausgang der Schlucht hatte er Schanzen gegen uns gerichtet. Der Zug setzte sich in Bewegung. Fast die ganze Infanterie des Detachements wurde dazu gebraucht, die Verwundeten zu tragen. Schritt für Schritt ging es vorwärts, durch Busch und Wasser, über Felsplatten und Steingeröll. Es waren unter den Verwundeten sehr viele Schwerverletzte mit Bauch- und Brust-, Arm und Beinknochen-, auch Kopfschüssen. Der kleinste Stoß, der geringste Fehltritt der Träger in der stockdunklen Nacht schmerzte die Aermsten entsetzlich. Und es gehörten die stärksten Nerven dazu, um das Schreien und Stöhnen, das Bitten und Betteln der Armen anhören zu können.

Gegen 4 Uhr morgens waren die letzten am Lagerplatz angekommen. Dieser befand sich auf einem kleinen Saumpfade zwischen River und den Bergen. Die Hottentottenschanzen am Ausgange des Talkessels und ebenso die Berge wurden besetzt. Mit Morgengrauen begannen die Aerzte ihre Tätigkeit. Es waren nur noch zwei beim Detachement. Einer war gefallen, einer schwer verwundet. Das nötigste Verbandmaterial war gerade noch vorhanden. Bestecke und Medikamente waren mit den Tragetieren abhanden gekommen. Sie leisteten mit dem geringen Material das Menschenmöglichste. Dann forderte der Magen sein Recht. Verpflegung! Aber woher? Die meisten hatten seit dem Vorabend des Gefechts nichts gegessen. Die wenigen Ochsen, die wir noch besessen hatten, waren ebenfalls in die Hände der Hottentotten gefallen. Der kleine Rest Proviant, den vielleicht noch einige ihr eigen genannt, ebenfalls. Nur etwas Reis war noch vorhanden, der gerade zu einer Mahlzeit für die Verwundeten reichte.

Es blieb uns also nichts anderes übrig, als einige Esel der Artillerie zu schlachten. Kein sehr leckerer Braten, aber immerhin etwas zu essen. Salz hatten auch nur einige wenige. Man bereitete sich dann sogenanntes Hottentotten-Beef. Das Fleisch wird, so wie es ist, in die glühende Asche geworfen und durchgebraten. Man gab dem Gericht die schwungvollsten Namen, um den Genuß dadurch vielleicht etwas zu erhöhen. Mit Hilfe von Zähnen, Taschenmesser, Seitengewehr und Kraft konnte man es zerkleinern und essen. Etwas Oranje-Limonade war das Getränk.

Nachmittags $^1/_2$6 Uhr ging es weiter. Wir mußten zurück an eine Drift, wo wir unsere Verwundeten über den Oranje setzen konnten, um sie nach Pella, einer englischen katholischen Missionsstation, bringen lassen zu können. An der Drift Cambrec saß auf englischer Seite ein Bur, der für Geld und gute Worte einen Brief an den Bischof von Pella brachte. Dieser schrieb einen sehr freundlichen Brief wieder und teilte gleichzeitig mit, daß Ochsenwagen und Lebensmittel nach Cambrec in Marsch gesetzt und in Pella alles für die Verwundeten vorbereitet sei. Lebensmittel für uns über den Fluß zu schaffen, sei ihm leider unmöglich, da die englische Polizei es verhindert habe.

Die Verluste unserer kleinen Abteilung betrugen 21 Tote, 24 Verwundete, darunter 3 Offiziere tot, 2 verwundet. Nächst Groß-Nabas war Hartebeestmund das verlustreichste Gefecht bisher und im Hinblick darauf, daß Nabas 52 Stunden, Hartebeestmund nur 12 Stunden dauerte, eigentlich das verlustreichste. Die Anforderungen, die an die Truppe gestellt waren und die Anstrengungen waren ganz enorm. Sie wurden vom ersten bis zum letzten geduldig und bewundernswert ertragen. Selbst der Oberstleutnant hat den ganzen Marsch zu Fuß zurückgelegt, und zwar mit in der vordersten Schützenlinie. Leider hat er sich, wie viele andere, ein Herzleiden dabei zugezogen und mußte vorläufig auf Urlaub nach Lüderitzbucht. Ich selbst bin durch andauernde Magen- und Darmkatarrhe, die ich mit 39 Grad Fieber auf der ganzen Tour ertragen mußte, ziemlich heruntergekommen. Ich habe eine klapperige Schlankheit erlangt, wie ich sie in meinen besten Jugendjahren nicht besessen habe. Abgenommen habe ich 23 Pfund, ich wog, als ich nach Warmbad kam, im Reitanzug 128 Pfund.

— **Im Gestrüpp ermordet.** Bei der Ruine Geiersburg in der Nähe von Graupen wurde im Gestrüpp die Leiche des 70jährigen Ferdinand Güttler aus Graupen mit einem Messerstich ins Herz ermordet aufgefunden. Nach dem Mörder wird gefahndet.

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Kamen.
Druck und Verlag von C. May in Hörde.